



# Erinnerungskultur und Friedensarbeit

Arbeitshilfen Nr. 289

Aktivitäten und Perspektiven der von katholischen Vertriebenen und Aussiedlern aus Mittel- und Osteuropa gegründeten Verbände in der AKVMOE



# Erinnerungskultur und Friedensarbeit

Arbeitshilfen Nr. 289

Erinnerungskultur und Friedensarbeit. Aktivitäten und Perspektiven der von katholischen Vertriebenen und Aussiedlern aus Mittel- und Osteuropa gegründeten Verbände in der AKVMOE / hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa (AKVMOE). – Bonn 2016. – 44 S. – (Arbeitshilfen ; 289)

# Inhalt

Vorwort .....	5
<i>Weihbischof Dr. Reinhard Hauke</i> , Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge	
Kirchlicher Beitrag zur Gestaltung einer <i>Erinnerungskultur</i> und <i>Friedensarbeit</i> in Europa – Eine Einführung .....	6
<i>Herwig Steinitz</i> , Bundessprecher der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa (AKVMOE)	
Über die Aktivitäten und Perspektiven der von katholischen Vertriebenen und Aussiedlern gegründeten Verbände .....	10
<i>Prof. Dr. Rainer Bendel</i> , Kirchenhistoriker, Leiter des Instituts für Kirchen- und Kulturgeschichte der Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa, Projektleiter „Zukunftsfähige Transformation der Vertriebenenseelsorge im Kontext europäischer Integration“ im Bistum Rottenburg-Stuttgart	
Kurzvorstellung der Verbände .....	28
Anhang: Karten .....	41

## Vorwort

Seit 2009 begleite ich die Arbeit der katholischen Vertriebenenorganisationen in Deutschland im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz. Zahlreiche Wallfahrtsorte in Polen, Tschechien, Rumänien und Deutschland konnte ich kennenlernen. An ihnen wurden die alten Traditionen gepflegt. Dazu kamen Berichte der Vertriebenen über ihren leidvollen Weg in ein neues Zuhause im heutigen Deutschland. Als Kind einer schlesischen Familie habe ich diese Schicksalsberichte mit großer Aufmerksamkeit gehört, da in der ehemaligen DDR, wo ich geboren wurde, niemand davon berichten durfte. Nur im vertrauten Familienkreis wurde bisweilen davon erzählt.



Foto: © KNA-Bild

70 Jahre nach der Vertreibung können wir Ihnen einen Reader vorstellen, der das Interesse zahlreicher Vertriebener ausdrückt: „Bewahrung der Erinnerung, um Neues zu gestalten!“ Die Erlebnisgeneration hat ihre Erfahrungen an die Bekenntnisgeneration und deren Kinder weitergereicht. Nun fragen die Enkel danach, was damals gewesen ist und es fragen die Jugendlichen, die heute dort wohnen, wo die Großeltern der deutschen Enkel früher gewohnt haben: „Wer und was war früher hier vor Ort?“ Daraus entstehen Projekte des grenzüberschreitenden Kennenlernens und der europäischen Verständigung. Sie ereignen sich auf dem Hintergrund des gemeinsamen katholischen Bekenntnisses und darüber hinaus. Weiterhin ist beachtenswert, wie Gebäude der alten Heimat durch großartige Aktivitäten renoviert werden und damit die Katholiken vor Ort Gotteshäuser erhalten, in denen sie allein oder gemeinsam mit den ehemaligen Ortsbewohnern Gottesdienst feiern können.

Mit großer Freude kann heute präsentiert werden, was durch die AKVMOE (Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa) in diesem Sinn zusammengestellt wurde und die Zustimmung der Pastoralkommission der Deutschen Bischofskonferenz gefunden hat.

Wenn im Herbst 2016 die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge eine Vereinsstruktur erhält, sind die Texte des Readers eine gute Grundlage für die Weiterarbeit im Sinn der europäischen Verständigung, Versöhnung und Mitbrüderlichkeit. So möchte ich die Texte allen empfehlen, die sich für die Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland sowie in Mittel- und Osteuropa vor und nach dem Zweiten Weltkrieg interessieren und in die Zukunft schauen wollen.

Den Blick auch in die Zukunft zu richten, heißt aber, den Aufbau einer neuen Nachbarschaft zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarländern in den Blick zu nehmen. Die Christen von hüten und drüben sollten grenzüberschreitend immer enger zusammenarbeiten und sich auch gemeinsam zu Wort melden. Dass dazu auf deutscher Seite Menschen motiviert sind, die sich durch ihre familiäre Herkunft dem Nachbarland verbunden fühlen, ist eine erfreuliche Frucht der bisherigen Traditionspflege. Dass sich darüber hinaus auch immer mehr andere Christen ohne solchen Hintergrund dafür engagieren, macht zuversichtlich. Den in der AKVMOE zusammengeschlossenen Verbänden bietet sich die Chance, diese gesellschaftliche Entwicklung weiterzuführen und dauerhaft als Träger christlicher *Friedensarbeit* in Mittel- und Osteuropa zu wirken.

Fulda, 19. September 2016



Weihbischof Dr. Reinhard Hauke  
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz  
für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge

# Kirchlicher Beitrag zur Gestaltung einer *Erinnerungskultur* und *Friedensarbeit* in Europa

## Eine Einführung

Von Herwig Steinitz

In der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa haben sich Gemeinschaften zusammengeschlossen, die nach Flucht, Vertreibung

und Aussiedlung in den letzten Jahrzehnten entstanden sind und ihre **Herkunft als Auftrag für heute und die Zukunft** verstehen.

## „Gemeinsam Kirche sein“: Brückenbau über Grenzen hinweg

Die in der Taufe grundgelegte Berufung jedes Christen zu einem Leben aus dem Glauben in dieser Welt ermutigt und fordert ihn heraus, seine persönlichen Charismen in das konkrete Leben der Gemeinschaft der Gläubigen, der Kirche, einzubringen.<sup>1</sup> Auf dieser

Grundlage sehen sich die in der AKVMOE zusammenarbeitenden Verbände und ihre Mitglieder **in einer doppelten Weise in der Kirche verankert**.

<sup>1</sup> „Es gibt aber auch kirchliche Lebensbereiche, in denen Frauen und Männer eine Leitung wahrnehmen, die nicht als Ableitung oder Delegation vom bischöflichen oder priesterlichen Dienst beschrieben werden kann. Dazu zählt etwa die Leitungsverantwortung in Gruppen, in Diözesan- oder Pfarreiräten, in bundesweit agierenden Verbänden und in kirchlichen Bewegungen, in Ordensgemeinschaften oder in Einrichtungen der Caritas. Auch prophetische Aufbrüche, gute Ideen und Initiativen bringen die Kirche weiter. Ohne ein derartiges, oft ehrenamtliches Engagement für die vielfältigen Assoziationsformen und Zusammenschlüsse von Gläubigen könnte die Kirche ihre Sendung nicht

erfüllen, das Evangelium in der modernen, pluralistischen und ausdifferenzierten Gesellschaft in Wort und Tat zu verkünden. Darin wird deutlich, dass alle Getauften berufen sind, das Leben und die Sendung der Kirche verantwortlich mitzugestalten. Es ist auch klar, dass diese vielfältigen Formen der Leitung, die allen Gläubigen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Leib Christi grundsätzlich möglich sind, die Verbindung mit dem priesterlichen Dienst brauchen, durch den die Einheit der Kirche in Christus repräsentiert wird.“ (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): „Gemeinsam Kirche sein“. *Wort der deutschen Bischöfe zur Erneuerung der Pastoral*. Die deutschen Bischöfe Nr. 100 (Bonn 2015), 47.)



Seit 60 Jahren gibt es die von der Ackermann-Gemeinde Würzburg veranstaltete St.-Johannes-Nepomukfeier auf der Alten Mainbrücke mit anschließendem „Lichterschwimmen“. (Foto: Pressedienst Ordinariat Würzburg)

Zum einen sind die Mitglieder als katholische Christinnen und Christen **in einer Pfarrgemeinde und in einer Diözese beheimatet**. Sie sind also herausgefordert mitzuhelfen, dass „vor Ort“ Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gefeiert, bezeugt und im Handeln praktisch erfahrbar wird, und das nicht nur innerhalb der Glaubensgemeinschaft, sondern gerade auch im Hinausgehen an die „Hecken und Zäune“ und in Solidarität mit „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen heute, besonders der Armen und Bedrängten“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Pastorale Konstitution *Gaudium et spes* über die Kirche in der Welt von heute, Nr. 1). Viele Mitglieder engagieren sich „vor Ort“ entsprechend ihren Begabungen, ihrem Alter und ihren familiären bzw. beruflichen Möglichkeiten. Sie arbeiten, manchmal auch in Leitungsverantwortung, in Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräten, als Lektoren und Kommunionhelfer, Leiter von Wort-Gottes-Feiern, Katecheten, Chormitglieder, Bildungsbeauftragte und Caritasmitarbeitende, in Gremien und Sachausschüssen auf Stadt-, Regional- oder Bistumsebene, unter anderem im Bereich Weltkirche, Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge. So sind viele Mitglieder und ihre Verbände aktiv daran beteiligt, die aktuelle Glaubwürdigkeitskrise der katholischen Kirche in Deutschland und die durch

gesellschaftliche Entwicklungen und den Priestermangel ausgelöste Krise der pastoralen Strukturen vor Ort zu bewältigen und „Freude und Hoffnung“ der Glaubenden zu stärken. Das ist das eine kirchliche Standbein der Mitglieder.

Zum anderen erfüllen die in der AKVMOE zusammenarbeitenden Verbände als katholische Verbände selbst alle theologischen Kriterien für kirchliches Leben. Ihr zweites kirchliches Standbein ist ihre spezifische Sendung (Missio), als katholische Gemeinschaften (Communio) die **Nachbarschaft zu den Menschen in Mittel- und Osteuropa** zu gestalten und sich aus christlicher Verantwortung für **Gerechtigkeit und Frieden in einem immer mehr zusammenwachsenden Europa** zu engagieren. Sie tun dies Grenzen überschreitend in Kooperation mit katholischen, anderskonfessionellen und zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen in den jeweiligen Ländern ihres Wirkungsbereiches. Sie stiften internationale Begegnungen, Lernprozesse und Kooperationen. Sie machen damit Weltkirche und Ökumene im mittel- und osteuropäischen Raum immer wieder konkret erfahrbar. Als **Glaubensgemeinschaften** feiern sie Gottesdienste (Liturgia), organisieren theologische, kulturelle und politisch-soziale Bil-

**dungsmaßnahmen** und Fachtagungen (Martyria) und praktizieren Geschwisterlichkeit, Grenzen überschreitende Begegnungen, Hilfe und **Solidarität** untereinander. Hierzu gehört auch, die Verletzungen und Wunden aus der Vergangenheit ernst zu nehmen und die Betroffenen auf ihrem Weg zur Vergebung und Versöhnung zu begleiten.

Aus ihren Herkunftsregionen haben sie zudem **kirchliche Traditionen** mitgebracht, die sie hier pflegen und weiterentwickeln. Oftmals haben sich diese Formen der Frömmigkeit, Lieder und Feste im kirchlichen Leben Deutschlands, etabliert und bereichern dieses. Die Verbände mischen sich ein in die gesellschaftliche, politische Debatte um die Ausgestaltung der Europäischen Gemeinschaft (Diakonia). Die in der AKVMOE zusammenarbeitenden Verbände sind nicht nur spezielle katholische Interessenverbände, sondern sie sind selbst auch „katholische Gemeinden“ mit Priestern und Laien, Frauen und

Männern, Jüngeren und Älteren, sie bilden nur keine „stationären, örtlichen Pfarr-Gemeinden“, sondern „temporäre, mobile Brückenbau-Gemeinden“, die über nationale und kulturelle Grenzen hinaus immer wieder unterwegs sind.

Es ist klar, dass diese Mission für die beteiligten Verbände eine bleibende Herausforderung ist und ihr zukünftiges Handeln immer wieder kritisch begleiten und neu inspirieren muss.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> „Ich hoffe, dass alle Gemeinschaften dafür sorgen, die nötigen Maßnahmen zu ergreifen, um auf dem Weg einer pastoralen und missionarischen Neuausrichtung voranzuschreiten, der die Dinge nicht so belassen darf wie sie sind. [...] Versetzen wir uns in allen Regionen der Erde in einen ‚Zustand permanenter Mission‘.“ (Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben *EVANGELII GAUDIUM* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Nr. 25; Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): *Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 194* (Bonn 2013), 25.)

## „Gemeinsam Europa gestalten“: Erinnerungskultur und Friedensarbeit

Die „Reinigung der Erinnerung“, das war eines der Ziele, die Papst Johannes Paul II. mit der Eröffnung des Heiligen Jahres 2000 verband. Diese intendiere eine Befreiung unseres persönlichen und kollektiven Gedächtnisses von allen Formen von Selbsttäuschung, Vorurteilen, Geringschätzung und Überheblichkeit, von Hass und Gewalt. Der Prozess der Reinigung schließe eine kritische Besinnung auf eigene Irrtümer und Fehlhandlungen ein sowie die **Bereitschaft zu Reue, Versöhnung, Vergebung und Wiedergutmachung**.

Dieser Aufgabe widmen sich die von katholischen Vertriebenen und Spätaussiedlern gegründeten Verbände der AKVMOE. Es geht ihnen um die Entwicklung und Pflege einer gemeinsamen, versöhnten europäischen *Erinnerungskultur*. Sie geben durch **Bildungs- und Seelsorgeangebote** ihren Mitgliedern Räume und Zeiten, als Einzelne ihr Lebensschicksal, ihre Biografie in einem neuen versöhnenden und befreienden Licht zu sehen. Die Verbände beteiligen sich gemeinsam mit **ihren Partnern aus den Ländern Mittel- und Osteuropas** an der Aufgabe, möglichst vielfältige gemeinsame Schritte und Zeichen einer gereinigten, versöhnten Erinnerung zu

entwickeln und zu pflegen: gemeinsame Begegnungen, Feste, Feiern, Wallfahrten, Heiligenverehrung, gemeinsame Gedenktage und -orte, gemeinsame öffentliche Diskussionen, Veröffentlichungen und Stellungnahmen etc.

Dabei geht es ganz und gar nicht um ein oberflächliches Harmonisieren und Nicht-wahrnehmen-Wollen der dunklen Seiten der Geschichte Deutschlands und der Deutschen mit und in den mittel- und osteuropäischen Nachbarstaaten. Es geht auch um eine Kultivierung des Streitenkönnens, des immer besseren Verstehenlernens der Positionen der anderen Seite und des Aushalten- und Akzeptierenlernens von unterschiedlichen Deutungen und Wertungen vergangener Ereignisse, um eine **reflektierte und zukunftsfähige Erinnerungskultur**.

Nicht zu unterschätzen sind bei allen vielleicht noch verbleibenden Differenzen in der Deutung der Geschichte die Herkunft der Gründergenerationen der Verbände aus ihren ehemaligen Heimatgebieten Mittel- und Osteuropas und ihre Mitgliedschaft in der katholischen Kirche. Dies sind bei allen Begegnungen und allen Diskussionen wichtige Quellen für Vertrau-

en und ein Gefühl der Solidarität und Verbundenheit unter „ehemaligen Landsleuten“ und „Geschwistern im Glauben“.

Die Entwicklung und Pflege einer gemeinsamen *Erinnerungskultur* bewirkt Versöhnung **in einem dreifachen Sinn**: Versöhnung mit sich selbst (seinem Lebensweg); Versöhnung mit dem anderen (dem Gegner, dem Feind) und Versöhnung mit Gott (Vertrauen auf seine Barmherzigkeit und Gerechtigkeit). Diese ganzheitliche Versöhnung ist Basis jeder christlichen *Friedensarbeit*.

Die Verbände der AKVMOE sehen ihren Beitrag zur *Friedensarbeit* der katholischen Kirche Deutschlands aber nicht nur in einer versöhnten und versöhnenden Vergangenheitsbewältigung. Ihre Blicke und Aktivitäten richten sich auch auf die **gegenwärtigen Probleme einer friedlichen Entwicklung in Europa**. Die Euro-Krise, die Krise in Griechenland und anderen südeuropäischen Staaten, der Konflikt in der Ost-Ukraine und vor allem die aktuelle Flüchtlingskrise haben deutlich gemacht, dass das Frieden sichernde Projekt „Europäische Einigung“ noch lange nicht auf festen Beinen steht. Gerade zwischen den Positionen der verantwortlichen Politiker und Kirchenvertreter in Deutschland und denen der mittel- und osteuropäischen Staaten zeigen sich in der Frage der Krisenbewältigung große Differenzen. Wechselseitige Vorwürfe, Verdächtigungen und Schuldzuweisungen sind in starker, nicht zu übersehender Weise gewachsen. Das zeigt, dass aktuelle Krisen auch schon längst überwunden geglaubte Stereotype übereinander wieder aufleben lassen können.

Die Verbände der AKVMOE sehen ihren Beitrag zur *Friedensarbeit* der katholischen Kirche darin, bei den

**Begegnungen und Gesprächen mit ihren mittel- und osteuropäischen Partnern** sozusagen als kleine „Botschafter“, als „Volksdiplomaten“ tätig zu werden. Sie können sich die Argumente aus Politik und Kirche im jeweiligen Land anhören, zu verstehen versuchen und gleichzeitig auch um Verständnis für die kirchlichen und politischen Positionen Deutschlands werben. Andererseits können sie in Deutschland die Positionen der europäischen Nachbarn richtig verstehen helfen. Aus der Bereitschaft zu wechselseitigem genauem Zuhören und Verstehen kann dann auch die Bereitschaft zu Kompromissen und Absprachen erfolgen. Die bestehenden **Kontakte und Netzwerke** der Verbände der AKVMOE in die europäischen Nachbarländer können mithelfen, das wechselseitige Vertrauen wieder zu stärken und nicht zu viel mühsam erarbeitetes „europäisches Porzellan zu zerschlagen“. Nachbarschaftliche Begegnungen und Verständigungsarbeit verändern auch zunehmend die Mitgliedschaft in den Verbänden: Die Erlebnisgeneration der Vertriebenen wird nicht nur durch Kinder und Enkel der Vertriebenen abgelöst, sondern auch durch Menschen, die sich von diesen „christlichen“ und „europäischen“ Herausforderungen ansprechen lassen.

Beiträge zur Gestaltung einer *Erinnerungskultur* und *Friedensarbeit* in Europa – hier speziell zwischen Deutschland und seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarn – zu entwickeln, das ist der Auftrag, dem sich die AKVMOE-Verbände in Zukunft widmen werden. Um diese gegenwarts- und zukunftsbezogene Schwerpunktsetzung deutlich zu machen, wurde bei der letzten Jahresversammlung im Herbst 2015 der bisherige Name AKVO (Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen) geändert in AKVMOE (Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa).

15. Deutsch-Polnische Studientagung in Danzig/Gdańsk 2013. Gebet am Denkmal für die 12.000 Opfer der Nationalsozialistischen Hinrichtungen im Wald von Piasnitz/Piaśnica in der Kaschubei (Foto: Adalbertus-Werk)



# Über die Aktivitäten und Perspektiven der von katholischen Vertriebenen und Aussiedlern gegründeten Verbände

Von Prof. Dr. Rainer Bendel

## Aktuelle Impulse für das kirchliche und zivilgesellschaftliche Leben in Deutschland

In der kirchlichen Vertriebenenarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich sehr deutlich gezeigt, dass Religion und Kultur Räume sind, wo Erlebnisse und Erfahrungen in Diktatur und Krieg, Flucht und Vertreibung und Integration verbalisiert, reflektiert und für neue Impulse fruchtbar gemacht werden können: Sinnstiftend und unterstützend sind sie, wenn es durch religiöse und kulturelle Foren, Deutungen und Begleitung gelingt, Menschen beziehungsfähig zu machen zu ihren Mitmenschen, nicht nur zu den unmittelbaren Nachbarn, sondern über ethnische und nationale Grenzen hinweg zu den Menschen in den Nachbarländern, beziehungsfähig freilich auch der Schöpfung und Gott gegenüber. Alle Aufgabenbereiche katholischer Vertriebenen-seelsorge kommen in den Beiträgen in vielfältigen Variationen zur Sprache: die Erfahrungen von Flucht, Vertreibung und Ankommen; die Auseinandersetzung mit den Fragen nach Heimat schaffendem Potenzial, religiösem Brauchtum, nach privater Lebensgeschichte, Identitätsbildung und individuellen psychischen Folgen, die dann auftreten, wenn Menschen aus ihrem gewohnten Kontext herausgerissen werden, sowie nach der Problematik gesellschaftlicher Integration und Identitätssuche und dem Ringen um Gruppenidentität.

Religion und religiöser Praxis gelang es, nach dem Verlust des heimatlichen Territoriums, Heimat zu geben, Heimat zu erhalten, neue Heimat zu schaffen und Kontinuitäten herzustellen. Wallfahren wurde eine Tradition, die Kontinuität stiftete und Gemeinschaft schuf; es wurde ein Ausdruck des glaubenden Unterwegs-Seins.

**Heiligenverehrung** konnte regionale Identität stiften und erhalten; darin kamen Lebens- und Alltagsnähe zum Ausdruck, die emotionale Ebene wurde einbezogen. Die Heiligenverehrung war nicht selten mit Wallfahrt verbunden, die gleichzeitig Wiedersehen ermöglichte und so alte Gemeinschaft aufrechterhielt. Sie bot die Möglichkeit, aus einer desolaten Situation auszubrechen. Gemeinsame Sprache, gemeinsame Herkunft, gemeinsames Liedgut, Seelsorger, die das nämliche Schicksal erfahren haben, sie alle ließen Gefühle der Identifikation, der Beheimatung aufkommen und führten damit die herkömmliche Identität fort.

Einerseits war die heimatgebundene Heiligenverehrung so stark, dass sich zahlreiche **Feste und Bräuche** auch in Westdeutschland durchsetzen konnten. Alfred Karasek hat in seiner Studie über die lebendige



Ein besonderes Ereignis für die Gläubigen mit Wurzeln in der Grafschaft Glatz: Seligsprechung von Kaplan Gerhard Hirschfelder im Paulus-Dom zu Münster am 19. September 2010 mit Kardinälen und Bischöfen aus Deutschland, Polen, Tschechien und Rom. (Foto: Michael Bönnte; Dialogverlag)

Begegnung zwischen Alt- und Neustämmen<sup>3</sup> eine ganze Reihe solcher Feste beispielhaft angeführt. Andererseits zeigten sich aber auch Neukentzuerungen, schöpferische Kräfte in der Heiligenverehrung. Ein sprechendes Beispiel dafür ist das Hedwigsbild der Schlesier. Die heilige Hedwig wird zur Landespatronin, zur Identifikationsfigur in einer umgrenzten Region und gleichzeitig zu einer Brücke zwischen Ost und West, zwischen Polen und Deutschen, aber auch zwischen Vertriebenen und Einheimischen, zwischen Schlesiern und Bayern.

Für die Fragen, welche Bedeutung das **Wallfahren** hatte, um Heimat zu finden, welche identitätsstiftende Kraft dem Wallfahrtswesen zukam sowie für Beobachtungen zur Veränderung der Wallfahrtslandschaft durch den Zuzug der Vertriebenen, ist nach wie vor

die Studie von Georg Schroubek aktuell.<sup>4</sup> Er hat nicht nur die Wallfahrtsorte, Wallfahrtsgehnheiten und Bräuche verzeichnet, verschiedene Typen der Heimatvertriebenen-Wallfahrten herausgearbeitet, sondern sich auch den soziologischen und psychologischen Aspekten der Vertriebenenwallfahrt gewidmet und deren Funktion reflektiert.

Pilgerdasein und erzwungene irdische Wanderschaft in der Vertreibung verknüpfen sich im Sinnbildlichen der Wallfahrt. Besondere Nöte der Heimatvertriebenen können an den Gnadenorten, wo man sich dem Heiligen besonders nahe wähnt, ausgesprochen werden. Gelöbnischarakter kann dazu kommen.

Man trifft Menschen mit ähnlichen Erfahrungen und vergleichbaren Sorgen. Man kann sich mit ihnen austauschen. Wallfahrten sind Wiedersehensfeiern und in der Anfangsphase auch Möglichkeiten, die eigene Not nicht nur im religiösen Umfeld, sondern auch

3 Alfred Karasek, *Lebendige Begegnung zwischen Alt- und Neustämmen. Eine volkskundliche Gegenwartsschau*, in: Lorenz, *Schicksal Vertreibung*, 209–226; hier vor allem 218. Es handelt sich um einen Bericht von der Studententagung über Erziehungsarbeit der heimatvertriebenen Jugend, die in Haus Altenberg vom 15. bis 19. Februar 1952 durchgeführt wurde.

4 Georg R. Schroubek, *Wallfahrt und Heimatverlust. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde der Gegenwart*, Marburg 1968 (= Schriftenreihe der Kommission für ostdeutsche Volkskunde in der deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Band 5).

im politischen Bereich zu äußern und Abhilfe für die bedrängte Situation zu fordern.

Die unterschiedlich akzentuierte Bedeutung der Vertriebenenseelsorge hat Beate Heidrich am Beispiel von Altötting untersucht.<sup>5</sup> Die Bedeutungsbreite variiert von eher religiös-politischen Schwerpunkten bei den Sudetendeutschen bis zu religiös-folkloristischen Akzentuierungen bei den Donauschwaben. Es zeigt sich daneben auch die diachrone Akzentverlagerung von der Trostfunktion der Gruppenwallfahrt der Vertriebenen in den ersten Jahren, als sie ihre aktuellen Nöte nach Altötting trugen, bis hin zur fortschreitenden Politisierung zum Dank für die Integration und für den wirtschaftlichen Aufschwung, den sie selber in der eigenen Existenz erlebt haben. Verstärkt werden die Vertriebenen nicht nur mit der Versöhnungsforderung konfrontiert, sondern von den vertriebenen Seelsorgern als Anwälte der Menschenrechte, als Brücke der Versöhnung zwischen West und Ost, als die Stimme für die stumme Kirche hinter dem Eisernen Vorhang in die Pflicht genommen.

Von der Identitätsfindung, dem Wiedersehen und der Gruppenbildung, der Entlastung im temporären Heimatfinden bei den Wallfahrten der frühen Jahre wandelt sich deren Bedeutung von der individuell und sozial-psychologischen Dimension hin zur Erinnerungsfunktion und Vermittlungsfunktion, der Pflege des kulturell-folkloristischen Erbes und dessen Weitergabe an die nächsten Generationen. Dazu gehören auch Gedenktage, Jubiläen etc., die gefeiert und wachgehalten werden.

Die Aktivitäten der Organisationen, die sich in den Integrationsvorgängen der Vertriebenen in Deutschland herausgebildet haben,<sup>6</sup> lassen sich weitgehend in drei Bereiche untergliedern:

- Bildungs- und Kulturarbeit,
- religiöses Leben mit Pflege der regionalen Frömmigkeitstraditionen,
- Mitwirkung in kirchlichen und gesellschaftlichen Strukturen.

5 Beate Heidrich, „Die Heimat nicht vergessen ...“. Zur Geschichte und Funktion der Vertriebenenwallfahrt nach Altötting, in: Lenz Kriss-Rettenbeck/Gerda Möhler (Hg.), *Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums und des Adalbert-Stifter-Vereins München*, München–Zürich, ohne Jahr, 513–526; hier vor allem 520–525.

6 Vgl. Rainer Bendel, *Aufbruch aus dem Glauben? Katholische Heimatvertriebene in den gesellschaftlichen Transformationen der Nachkriegsjahre 1945–1965*. Köln–Weimar–Wien 2003.

Im Folgenden werden ohne Anspruch auf Vollständigkeit von einzelnen Verbänden verschiedene Aktivitäten übersichtsartig vorgestellt.

## Bildungs- und Kulturarbeit

Durch Bildungs- und Kulturveranstaltungen rückt die **Ackermann-Gemeinde** die Geschichte, Kultur, Religion der Länder Ostmitteleuropas in das Bewusstsein unserer Gesellschaft. In deutsch-tschechischen Wochenenden und Kulturwochen, kulturellen und literarischen Veranstaltungen, Sprachkursen und Ausstellungen leistet sie einen Beitrag zur grenzüberschreitenden Pflege und Weiterentwicklung des kulturellen und religiösen Erbes. Einen eigenen Schwerpunkt bildet die Jugendarbeit mit Begegnungen und Jugendbildungsmaßnahmen.

Die Mitgliedsverbände der **Aktion West-Ost** organisieren innerhalb Deutschlands an verschiedenen Orten Wochenendveranstaltungen zur Jugendbildung. Sie wählen gesellschaftlich bzw. politisch relevante Themen, mit denen sie sich in Diskussionen, mit der Hilfe von Experten, Medien und eigener Recherche auseinandersetzen. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, sich zu bilden, auszutauschen und mit Unbekanntem bekannt zu machen, um eigenverantwortlich an der Gegenwart und der Zukunft mitwirken zu können.

Die Zielgruppe dieser Veranstaltungen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von acht bis 30 Jahren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind sowohl Jugendliche, deren Eltern oder Großeltern Vertriebene, Flüchtlinge oder Spätaussiedler waren, als auch solche ohne diesen Hintergrund, die sich für Begegnung, Austausch und Bildung begeistern, die von jungen Christen und mit Blick auf die Länder Mittel- und Osteuropas organisiert werden.

Pro Jahr werden derzeit auf der nationalen Ebene rund fünfzehn Arbeits- und Organisationstreffen und zehn Veranstaltungen zur Bildung und Begegnung durchgeführt. Der größere Fokus der Verbände liegt allerdings auf der internationalen Jugendbildungsarbeit. Bei zahlreichen Treffen auf nationaler Ebene sind daher Gäste der Partnergruppen aus dem Ausland anzutreffen.

Unter dem Dach des **Heimatwerkes Grafschaft Glatz** arbeiten verschiedene Gruppen: die Junge Grafschaft (Mitglied in der Aktion West-Ost), die Grafschafter Gemeinschaft, der Grafschafter Familienkreis, der Grafschafter Chor und der kirchenhistorische Arbeitskreis mit unterschiedlich aktuellen,

geschichtlichen, kulturellen und religiösen Themen. Das geschieht vorwiegend auf Wochenend- und Jahresschluss tagungen. Pflege und Weitergabe des kulturellen Heimaterbes geschieht auch auf den Treffen der Ortsgemeinschaften.

> Seite  
40

Das **St. Gerhards-Werk e. V.** ist bestrebt, das religiöse und kulturelle Erbe der Deutschen aus oder in den südosteuropäischen Ländern zu pflegen und weiterzugeben, in zahlreichen Wallfahrten an unterschiedlichen Orten in der Bundesrepublik ebenso wie in den Herkunftsländern, in der Feier eigener Gottesdienste und Andachten und in Kulturtagungen.

> Seite  
33

Regelmäßig werden durch das **Gerhardsforum** Gedenkveranstaltungen über besondere Ereignisse aus der Geschichte der Donauschwaben organisiert, so über die Deportation Tausender 1945 in die Sowjetunion oder in den Baragan, aber auch zu kirchlichen Themen. Auch das kulturelle Erbe der Banater Schwaben steht oft im Mittelpunkt – wie zum Beispiel die Kirchenmusik, Literatur, Kirchengeschichte oder Architektur. Durch diese Aktivitäten wird indirekt auch das Interesse von Mitchristen für die Belange der

Aussiedler in Deutschland wie auch der in der alten Heimat verbliebenen katholischen Christen geweckt.

Obwohl die meisten Donauschwaben verstreut im ganzen Bundesgebiet leben, werden jährlich zahlreiche Wallfahrten oder gemeinsame Veranstaltungen organisiert. Da ein großer Teil der donauschwäbischen Familien aus Rumänien erst nach 1990 ausgewandert ist, sind viele Mitglieder oder Teilnehmer dieser Veranstaltungen noch relativ jung. Das Gerhardsforum ist bestrebt, mit den einzelnen Vereinen, Organen und Einrichtungen der Landsmannschaft der Banater Schwaben und der Donauschwaben zusammenzuarbeiten.

> Seite  
36

Die Aktivitäten des **Heimatwerkes Schlesischer Katholiken** konzentrieren sich auf die Vertretung des schlesischen Katholizismus bei landsmannschaftlichen und gesamtkirchlichen Veranstaltungen wie der Teilnahme an Katholikentagen, an den Treffen der Landsmannschaft Schlesien und der Kontaktpflege zu den evangelischen Schlesiern. Ein Schwerpunkt liegt aber auch in dieser Gemeinschaft auf dem kulturellen Sektor mit der Jahrestagung, dem Histo-

Junge Deutsche, Tschechen und Slowaken bereiten bei einer Jugendbegegnung eine Präsentation vor.  
(Foto: Aktion West-Ost)



risch-politischen Arbeitskreis und der Förderung der „Musischen Woche“.

Seite  
32

In der **Ermlandfamilie** führen die Partnerorganisationen Historischer Verein für Ermland e. V. und Ermländisches Landvolk e. V. jährlich mehrere eigene Tagungen durch. Eng verzahnt ist die Ermlandfamilie e. V. zudem mit der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. (Ermländisches Hilfswerk), der Visitator-Ermland-Stiftung, dem Verein zur Förderung der Gemeinschaft Junges Ermland e. V. und dem Päpstlichen Missionswerk katholischer Frauen in Deutschland, Verband Ermland. Vielfältige Kontakte gibt es mit der Kongregation der Schwestern von der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina (Katharinschwestern), deren Kongregation 1597 in Braunsberg im Ermland gegründet wurde, sowie zur Stiftung Regina Protmann.

So gibt es etwa 40 Tages- oder Halbtagestreffen mit heiligen Messen, Vespern und Begegnungen. Die Ermlandfamilie organisiert zudem eine generationsübergreifende Ostertagung, eine Seniorenwoche, eine Priestertagung sowie vier bis fünf Wochenend-Tagungen, die sich an unterschiedliche Altersgruppen (von jungen Familien bis Senioren) wenden. Die Jugendorganisation „Gemeinschaft Junges Ermland“

veranstaltet jährlich acht bis neun Tagungen. Sie organisiert eine Kinder-Tagung für Zehn- bis 15-Jährige und ist aktiv in der Aktion West-Ost.

Die Aufgaben des **Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken** sind in den letzten Jahren nicht geringer geworden, sie haben sich eher erweitert, verlagert auf ein weiteres erforderliches Betätigungsfeld. Die Zusammenführung der Familien und das Hinführen zu den Ortsgemeinschaften war nach der Vertreibung eine wichtige Aufgabe für die karpatendeutsche Gemeinschaft. Aus den anfänglichen Zusammenkünften wurden sehr schnell die einzelnen Heimattreffen der Ortsgemeinschaften. Die Stärkung der Heimatverbundenheit, die Bewahrung und Weiterführung heimatlicher Tradition, Folklore, Mundart, Heimattrachten und des christlichen Glaubens mit den Kirchenfesten des Jahreskreises sind feste Bestandteile der Begegnungen karpatendeutscher Landsleute.

Mit dem jährlich stattfindenden Heimat- und Trachtenfest, dem Schlachtfestessen mit alten traditionellen Gerichten, mit Kulturtagen und Mundartabenden usw. wird versucht, karpatendeutsche Tradition und Kulturerbe zu erhalten und weiterzugeben. Mit dem karpatendeutschen Familientag werden Kinder und

Seite  
38

Eine Gruppe karpatendeutscher Frauen in Hauerländer Tracht bei der Wallfahrt zum Schönenberg bei Ellwangen (Foto: Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken)





Zur 67. Wallfahrt der Ermländer nach Werl kam im Jahr 2014 als Hauptzelebrant der Kölner Erzbischof, Kardinal Rainer Woelki. (Foto: Ermlandfamilie)

Enkel in die karpatendeutsche Familie eingebunden, um sie für den Erhalt ihres Erbes und ihrer Kulturgüter zu gewinnen.

## Religiöses Leben

Im religiösen Bereich werden für Mitglieder und Freunde der **Ackermann-Gemeinde** Gemeinschaftsgottesdienste, Besinnungs- und Einkehrtage angeboten. Daneben gehören Wallfahrten, die von der Ackermann-Gemeinde getragen, aber weit über die eigenen Mitglieder hinaus angenommen werden, zu einem Schwerpunkt. Hier gibt es zahlreiche mittlerweile traditionelle Wallfahrtstermine (z. B. Sudetendeutsche Wallfahrt in Altötting, grenzüberschreitende Wallfahrten). Die an vielen Orten durchgeführten Nepomukfeiern (zum Teil auf Brücken mit einer Nepomukstatue und mit „Lichterschwimmen“) sind eine böhmische Tradition. Sie sind mittlerweile oft fester Bestandteil des lokalen Brauchtums geworden.

Die seit 1947 regelmäßig Ende August stattfindende Wallfahrt der **Glatzer** nach Telgte bei Münster wird von Mitgliedern des Heimatwerkes der Grafschaft Glatz in Vorbereitung und Durchführung mitgetragen. Dazu kommt die jährliche Wallfahrt des St.-Hedwigs-Werkes nach Werl. Der Grafschafter Chor mit kleiner Orchesterbesetzung bringt jeweils im Januar

eine Messe des aus der Grafschaft Glatz stammenden Komponisten Ignaz Reimann in einer Kirche in Münster oder Osnabrück zur Aufführung und wirkt ferner bei Festmessen zu besonderen Anlässen kirchenmusikalisch mit.

Die größte Wallfahrt der **Ermländer** führt jährlich Anfang Mai nach Werl mit mehreren Tausend Ermländern aus ganz Deutschland und dem Ermland. Die zweitgrößte Wallfahrt der Ermländer findet jährlich im Herbst in Kevelar statt. Außerdem wird jedes Jahr rund um den Todestag des letzten deutschen Bischofs von Ermland, Maximilian Kaller (10. Oktober 1880–7. Juli 1947), eine Glaubenskundgebung mit Hochamt, Vortrag und Vesper in Königstein/Taunus veranstaltet. Religiöse Programmelemente wie heilige Messen und Vespers sind fester Bestandteil aller Veranstaltungen und Begegnungen.

So differenziert wie die religiös-kirchliche Landschaft, in der die katholischen Donauschwaben lebten, war nach 1945 das Schicksal der deutschen Volksgruppen in den drei Herkunftsländern Ungarn, Jugoslawien und Rumänien, aus denen sie nach Deutschland kamen. Aus Ungarn wurde die Mehrheit der Deutschen im Sinne der Potsdamer Beschlüsse umgesiedelt, während der kleinere in Ungarn verbliebene Teil nach 1945 unterdrückt wurde. Aus

Jugoslawien dürfte lediglich eine Minderheit noch vor Kriegsende evakuiert worden sein, während der daheim verbliebene größere Teil durch die Partisanen ungeheure Verluste (mehr als ein Drittel der Deutschen kam ums Leben) erlitt und nur zu einem Bruchteil noch einmal das rettende Ufer Deutschland erreichte. Ihre tiefe Dankbarkeit für das gerettete Leben bringen sie in jährlichen Gelöbniswallfahrten nach Altötting zum Ausdruck, aber auch durch kleinere wie nach Rottenburg-Bad Niedernau.

Durch die viele Jahre andauernde Auswanderung der Banater Schwaben aus Rumänien und die gleichzeitige Integration in Deutschland, wurden im Banat die sozialen und kirchlichen Strukturen stark in Mitleidenschaft gezogen. In Deutschland konnten in dieser Zeit nur mit größter Mühe die eigene Identität und die althergebrachten Traditionen gepflegt werden. Auch die wissenschaftliche Aufarbeitung der Kirchen- und Kulturgeschichte dieses deutschen Volkstammes ließ zu wünschen übrig.

In der Zeit des Kommunismus konnte man in Rumänien zur Geschichte seiner eigenen Volksgruppe und über die kirchlichen Belange nur wenig erfahren. Deshalb gehört es zur Aufgabe des **Gerhardsforums**, die Kirchengeschichte der Banater Schwaben nach Möglichkeit aufzuarbeiten, die mitgebrachten kirchlichen Traditionen zu pflegen und den Glauben zu fördern. Dies geschieht in zahlreichen Veranstaltungen: Gottesdienste, Maiandachten, Wallfahrten, Symposien, Konzerte, Feiern etc. Durch die Integration in die deutsche Gesellschaft ist man auch in der Ortskirche aktiv und viele Mitglieder sind Mitarbeiter in den verschiedenen Gruppierungen der Pfarrgemeinden.

>  
Seite  
33

Von besonderer Bedeutung ist für das **Heimatwerk Grafschaft Glatz** der am 19. September 2010 im Dom zu Münster seliggesprochene Kaplan Gerhard Hirschfelder (geboren 1907 in Glatz, gestorben 1942 im KZ Dachau). Zur Seligsprechung haben der Großdechant und seine Mitarbeiter den Großteil der Vorbereitungen getragen. An seinem kirchlichen Gedenktag, dem 2. August, findet in Münster ein Gedenkgottesdienst des Heimatwerkes statt.

>  
Seite  
34

Um das geistliche Erbe der Grafschaft Glatz zu dokumentieren und zu bewahren, wird in Telgte im dortigen Museum RELIGIO eine „Glatzer Heimatstube“ betreut. In der gleichen Stadt wurden westlich von der Propsteikirche Gedenksteine zum Andenken an die Heimat, die verstorbenen Großdechanten, den seligen Kaplan Hirschfelder und an Frater Fortunatus Thanhäuser (sein Seligsprechungsprozess läuft in

Rom) aufgestellt. In verschiedenen Städten wurde die Benennung von Kaplan-Hirschfelder-Straßen erreicht.

### Mitwirkung in kirchlichen und gesellschaftlichen Strukturen

Die in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände bringen sich von Beginn an aktiv in die kirchlichen Strukturen Deutschlands ein und arbeiten in diesen mit. So ist sie auf Bundesebene in der Arbeitsgemeinschaft katholischer Organisationen Deutschlands (AGKOD) und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vertreten. Der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Martin Kastler ist sogar Sprecher des ZdK im Sachbereich „Europäische Zusammenarbeit und interkulturelle Fragen“. Katholikentage und Ökumenische Kirchentage werden von der Arbeitsgemeinschaft und einzelnen Verbänden durch Gottesdienste, Ausstellungen und Diskussionen mitgestaltet. Ihre Vertreter sind in mehreren Diözesanräten und den entsprechenden Sachausschüssen aktiv. So bringen sie sich mit ihren Erfahrungen, spezifischen Kenntnissen und ihren Kontakten ein. Die Verbände unterstützen zudem die Aktivitäten von RENOVABIS vor Ort. Die gute Zusammenarbeit mit der Solidaritätsaktion RENOVABIS zeigt sich auch in alle zwei Jahre stattfindenden Treffen mit der Geschäftsführung und den zuständigen Referenten.

Die Verbände arbeiten in ihrem je eigenen Bereich in den Pastoral- und Priesterräten der Visitatoren mit. Sie unterstützen die Zielsetzungen und Aufgaben der Priesterwerke oder vergleichbarer Gruppierungen aus den jeweiligen Herkunftsgebieten und suchen in verschiedenen Aufgabenbereichen die ökumenische Kooperation. Zum Teil sind Verbandsvertreter auch in politischen Gremien aktiv. So wurden beispielsweise Vertreter der Ackermann-Gemeinde vom Bundesaußenminister in den Beirat des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums und den Verwaltungsrat des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds berufen.

## Brückenbau zu den europäischen Nachbarn

>  
Seite  
29

Die grenzüberschreitenden Aktivitäten der **Ackermann-Gemeinde** haben eine lange Geschichte. Schon lange vor der Wende und über den Eisernen Vorhang hinweg wurden im Geheimen Verfolgte und Unterdrückte in der damaligen ČSSR unterstützt. Die Hilfen richteten sich insbesondere an die verfolgte Kirche, Dissidenten und in der Heimat verbliebene Deutsche. Allein 1.258 Namen umfasst eine Kartei von damals unterstützten Priestern. Mit der Wende konnte die Ackermann-Gemeinde auf diese Kontakte aufbauen. Seit Öffnung der Grenzen hat sie ein dichtes Netzwerk von Kontakten zu Menschen, Verbänden und Institutionen in der Tschechischen Republik aufgebaut. Mit diesen Partnern verwirklicht sie in Kooperationen konkrete gemeinsame Projekte.

Besondere Beachtung fanden und finden die Symposien in Iglau/Jihlava (1992–2006) und Brünn/Brno (seit

2007), die sich zu einer anerkannten Plattform des deutsch-tschechischen und mitteleuropäischen Dialogs entwickelt haben. An ihnen beteiligen sich jedes Jahr hochrangige Politiker, Wissenschaftler, Diplomaten und Vertreter der Zivilgesellschaft. Von den Symposien gingen und gehen wichtige Impulse für die Aufarbeitung der Geschichte und die Gestaltung der Nachbarschaft aus.

Neben den Diözesen ist seit ihrer Gründung auch die Tschechische Christliche Akademie (Česká křesťanská akademie) mit ihrem Präsidenten Msgr. Prof. Dr. Tomáš Halík in Prag engster Partner im kirchlichen Bereich. Mit ihr teilt die Ackermann-Gemeinde das Anliegen, als Christen die Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Plattform für den Austausch über diese Fragen waren über Jahre die Marienbader Gespräche.

Seit 1992 gibt es die deutsch-tschechischen Symposien der Ackermann-Gemeinde (AG) in Iglau/Jihlava und Brünn/Brno. 2016 feierten die rund 300 Teilnehmer das Jubiläum (v. l.): der österreichische Botschafter in Prag, Dr. Alexander Grubmayr, Tschechiens Kulturminister und Vorsitzender der Prager Sdružení Ackermann-Gemeinde Daniel Herman, AG-Bundesvorsitzender Martin Kastler, der tschechische Botschafter in Berlin, Tomáš Podivínský, der Brünner Oberbürgermeister Petr Vokřál, der deutsche Botschafter in Prag, Dr. Arndt von Loringhoven, der Vorsitzende der tschechischen Bernard-Bolzano-Gesellschaft, Dr. Matěj Spurný, Dr. Tomáš Kafka aus dem Prager Außenministerium und der Repräsentant der AG in Prag, Msgr. Anton Otte (Foto: Ackermann-Gemeinde)



Wallfahrten und deutsch-tschechische Gottesdienste waren und sind seit der Wende Orte, an denen Zeichen der Versöhnung und des geschwisterlichen Miteinanders gesetzt werden. Die Ackermann-Gemeinde nimmt durch Mitfeiern und zum Teil durch Mitwirkung an kirchlichen Festen im Nachbarland Anteil am Leben der tschechischen Kirche. Besonders Jubiläen und Jahrestage bieten hier gute Anlässe, um sichtbar aktiv zu werden. Begegnungs- und Studienfahrten haben stets einen religiösen Schwerpunkt. Die gemeinsame Verehrung von Heiligen (u. a. der böhmischen Landespatrone) schafft eine enge Verbindung. Besondere Aufmerksamkeit finden die Symposien „Patrone Europas“ mit Referenten und Teilnehmern aus Deutschland, Tschechien und der Slowakei, die Heilige und Glaubenszeugen als Inspiration für die Gestaltung Europas heute in den Mittelpunkt stellen.

Diözesanverbände der Ackermann-Gemeinde haben je eigene Schwerpunkte der Partnerschaftsarbeit. Es bestehen dabei intensive und lebendige Kontakte in alle Diözesen Tschechiens und in die Slowakei. In einigen Diözesen gestaltet die dortige Ackermann-Gemeinde bestehende Partnerschaften mit oder pflegt stellvertretend die Kontakte ins Nachbarland.

Um nach der Wende die neuen Möglichkeiten für Dialog und Verständigung zu nutzen, eröffnete die Ackermann-Gemeinde bereits 1991 ein eigenes Büro in Prag. Die Leitung übernahm Msgr. Anton Otte, zeitweise Seelsorger der deutschsprachigen Gemeinde in Prag und Propst des Königlichen Kollegiatskapitels auf dem Vyšehrad zu Prag.

Beindruckend war, dass die **Karpatendeutschen** 1994 zur Erinnerung an den 60. Jahrestag des Ersten Karpatendeutschen Katholikentages in Deutsch Proben/Nitrianske Pravno und zugleich anlässlich des 50. Jahrestages des Partisanenaufstandes in der Slowakei, der Opfer auf karpatendeutscher und slowakischer Seite forderte, eine Gedächtniswallfahrt durchführten. Bischof Rudolf Balaž begrüßte die deutschen Wallfahrer in seiner Basilika in Neusohl/Banská Bystrica. In seiner Predigt, die er in deutscher und slowakischer Sprache hielt, wies er darauf hin, dass er im Kommen der Karpatendeutschen in die Slowakei ein Zeichen der ausgestreckten Hand zur Versöhnung sah. Deshalb habe er die Einladung zur Feier dieses Gottesdienstes in seiner Basilika gerne angenommen, damit alle Gräben und Spaltungen, Verletzungen und Wunden überwunden würden, um so Zeugnis vor der Welt abzulegen für die verzeihende Kraft der Liebe Gottes. Damit ist die Herausforderung klar, vor der

die Karpatendeutschen auch in Zukunft stehen: aus dem Geist Christi für die Versöhnung und Einheit zu wirken, in unserer Gesellschaft, in Europa und auf der ganzen Welt.

Das **Gerhardswerk** pflegt Kontakte zu Partnerorganisationen in Ungarn und Serbien und will internationale Begegnungsforen schaffen, auf denen generationenübergreifend Fachtagungen, Seminare, Schulungen, Zusammenkünfte, Kurse organisiert und durchgeführt werden können, die in freundschaftlicher Atmosphäre Gedankenaustausch ermöglichen und Gemeinschaftsgeist erzeugen und vertiefen.

Das **Gerhardsforum** ist bestrebt, die Kontakte zu der Heimatdiözese Temeswar/Timișoara (Rumänien) im Rahmen der Möglichkeiten aufrechtzuerhalten. Dies geschieht durch direkte Kontakte einzelner Mitglieder zu den Heimatkirchen im Banat, zu Priestern, Gläubigen und Mitarbeitern des Bistums Temeswar/Timișoara. Darüber hinaus bestehen gute Verbindungen zu den Diözesen Großwardein/Oradea, Bukarest, Sathmar/Satu Mare (Rumänien), Großbetschkerek/Zrenjanin (Serbien), Fünfkirchen/Pécs (Ungarn).

Das Gerhardsforum hat bisher viele Projekte in der Diözese Temeswar/Timișoara unterstützt und verfolgt auch weiterhin mit größtem Interesse das kirchliche Leben im Banat. So hilft es bei der Renovierung von Heimatkirchen und Kapellen im Banat und bei der Verwaltung von Friedhöfen. Viele Spenden, die in Deutschland gesammelt werden, sind für katholische Pfarrgemeinden im Banat bestimmt. Es werden auch einzelne Projekte – wie zum Beispiel die Renovierung von Kirchenorgeln, Glocken oder Pfarrhäusern – unterstützt. Außerdem werden soziale Einrichtungen (Altenheime, Pflegeheime, Kinderheime) gefördert.

Um die Kontakte zu den Heimatdiözesen lebendig zu halten, finden Begegnungen und Treffen von Priestern oder Gläubigen sowohl in Deutschland wie auch in Rumänien, Serbien und Ungarn statt.

Im Jahre 2011 wurde eine Partnerschaft zwischen den beiden Wallfahrtskirchen Maria Ramersdorf in München und Maria Radna im Banat ins Leben gerufen. Jährlich finden die Maiandachten und die Wallfahrt der Donauschwaben in Maria Ramersdorf statt, zu der immer Gäste aus Rumänien eingeladen werden. Umgekehrt reisen turnusmäßig Gruppen von Gläubigen aus Maria Ramersdorf nach Maria Radna. Die umfangreiche Renovierung der Wallfahrtskirche Maria Radna wurde bereits durch mehrere Benefizkonzerte und Spendenaktionen unterstützt. Im Jahre 2012



Weihbischof Dr. Reinhard Hauke (re.) und Bischof Martin Roos aus Timișoara/Temeswar (Mi.) bei der deutschen Wallfahrt 2014 nach Maria Radna im Banat (Foto: Gerhardsforum)

wurde eine diesbezügliche Tagung im Rumänischen Generalkonsulat München organisiert; 2014 fand in München ein Symposium in Zusammenarbeit mit RENOVABIS statt, in dessen Mittelpunkt das kirchliche Leben und die Kirchen der Donauschwaben standen. Bischof László Böcskei aus Großwardein (Oradea, Rumänien) und Domkapitular Andreas Reinholz aus Temeswar/Timișoara waren als Gäste zugegen.

Im Jahre 2013 organisierte das Gerhardsforum die Studienreise „Auf den Spuren des heiligen Gerhard“ und besuchte einige Kirchen im serbischen und rumänischen Banat (Temeswar, Tschanad, Großsanktnikolaus, Schag, Werschetz, Weisskirchen). Am 8. September 2013 fand die 300. deutsche Wallfahrt im südungarischen Pilgerort Mariagyüd statt. Das Gerhardsforum war mit einem Kirchenchor anwesend und umrahmte den Festgottesdienst musikalisch.

Das Gerhardsforum hat auch einige kleinere Projekte im rumänischen und serbischen Banat gefördert wie z. B. die Tätigkeit des Jugendchores der Temeswarer Domkirche, den Domchor von Subotica/Szabadka in Serbien, den Verein der Orgelfreunde in Werschetz (Serbien), die katholischen Kirchengemeinden in Weisskirchen, Orawitza, Pankota, Lugosch, Temeswar Fabrikstadt, Billed, Reschitza u. a.

Für die Erstellung des Katholischen Gesangbuches der Donauschwaben wurde 2011 in München eine gemeinsame Tagung mit Kirchenmusikern aus Deutschland, Rumänien und Ungarn veranstaltet. Bereits seit seiner Gründung hat sich das Gerhardsforum für die Erstellung der Familienbücher durch einzelne Banater Heimatortsgemeinschaften eingesetzt und die Kontakte zwischen den Verfassern und der Temeswarer Diözese für spätere Forschungen im Diözesanarchiv hergestellt.

Die **Ermlandfamilie e. V.** ist mit einem Büro im Ordinariat des Erzbistums Ermland in Allenstein/Olsztyn vertreten. Das Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit ist an vier Tagen in der Woche für mindestens zwei Stunden besetzt. Domherr Andre Schmeier und seine Mitarbeiterin Maria Anielski organisieren die Seelsorge für die deutsche Minderheit und deutsche Touristen.

Jährlich nehmen größere Gruppen aus dem Ermland in Nordpolen an den Wallfahrten nach Werl und Kewelar sowie an mehreren Tagungen der Ermlandfamilie teil. Jedes Jahr im September gibt es eine Wallfahrt der Ermländer aus Deutschland ins Ermland. Dabei werden neben den Wallfahrtsorten Dietrichswalde/Gietrzwałd und Heiligelinde/Święta Lipka auch die

Bischofsstadt Frauenburg/Frombork und andere wichtige Orte besucht.

Die Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) führt seit 1991 deutsch-polnische Jugendbegegnungen durch. Außerdem hat sie im Jahr 1991 eine Regionalgruppe in Allenstein/Olsztyn gegründet, deren Vertreter in den Gremien der GJE, dem Führungskreis und dem Vorstand mitarbeiten.

Gute und regelmäßige Kontakte gibt es mit den Kreis- und Stadtgemeinschaften aus dem Hochstift Ermland und zu den Gruppen der deutschen Minderheit, insbesondere zur Allensteiner Gesellschaft. Regelmäßig finden Gespräche mit dem Erzbischof und anderen kirchlichen Würdenträgern im Ermland statt. Ermländische Priester halten Kontakte zum Domkapitel des Erzbistums Ermland. Der Historische Verein für Ermland e. V. arbeitet und publiziert mit deutscher und polnischer Beteiligung. Das Ermländische Land-

volk e. V. steht ebenfalls in enger Verbindung zu den Menschen im Ermland. So wurde dort beispielsweise ein Bauernverband gegründet. Unterstützt wurde seit Anfang der 1990er Jahre auch der Aufbau von Sozialstationen.

Die Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. hat seit Mitte der 1990er Jahre mit etwa 750.000 Euro unter anderem den Erhalt von ermländischen Kirchen und Kapellen gefördert. So konnte zum Beispiel die Wallfahrtskirche in Stegmannsdorf, deren Deckenmalereien aufgrund des undichten Daches gefährdet waren, gerettet werden.

Die Mitgliedsverbände der **Aktion West-Ost** haben feste Partnergruppen in Polen, Tschechien, der Slowakei und Litauen. Einige davon entstanden vor Ort aus der Zusammenarbeit mit den deutschen Partnern. Zudem pflegt der Dachverband Kontakte zu weiteren Partnern in Polen, der Ukraine, Litauen

Im Dreiländereck Deutschland-Polen-Tschechien bilden Jugendliche eines viersprachigen Sommerprojekts eine Menschenkette durch die Neiße. (Foto: Aktion West-Ost)



und Russland und ist darum bemüht, noch weitere aufzubauen.<sup>7</sup>

7 Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde hat Kontakte zu folgenden Gruppierungen und Organisationen: Združenie kresťanských spoločností mládeže, HEJ spiš (beide Slowakei); Deutsch-tschechisches Jugendforum, Rytmika Šumperk, Antikomplex, JUKON, MIP, Slunce, Spirála (alle Tschechische Republik). Die Gemeinschaft Junges Ermland hat Kontakt zur Jugendgruppe Ermis (Grupa Młodzieżowa Ermis) in Olsztyn/Allenstein (Polen). Die Adalbertusjugend hat Kontakte zum Maximilian-Kolbe-Haus (Dom Pojednania i Spotkań im. Św. Maksymiliana M. Kolbego w Gdańsku) in Polen und zum Jugendzentrum Klaipėdos jaunimo centras (Litauen). Zusätzliche Partner der Aktion West-Ost sind die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Breslau, Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego (Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung), Fundacja Borussia (Stiftung in Olsztyn) (alle Polen); Asociacija „Jaunimo iniciatyvinė grupė“ (die Jugendgruppe der russischen Minderheit in Vilnius) (Litauen); NGO Youth Initiative of Cities (Ukraine); Центр міжєтнічного співробітництва „ЕтноСибір“/Zentr meshetnitsheskogo sotrudnisthestva „EthnoSibir“ (Zentrum für interethnische Zusammenarbeit „EthnoSibir“) (Russland). Die Aktion West-Ost ist Mitglied des Netzwerkes Initiative Mittel- und Osteuropa e. V. (Berlin).

Partnerschaftliche Arbeit ist ein großes Anliegen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus anderen Ländern sind fest eingebunden in die Planung und Organisation der internationalen Veranstaltungen.

Im Laufe eines Jahres veranstalten die Mitgliedsverbände und der Dachverband ca. 12 Begegnungstreffen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Insgesamt kommen so jährlich um die 450 junge Menschen miteinander in Kontakt, lernen neue Länder, Sprachen und Kulturen kennen, bilden sich gemeinsam fort oder ergreifen lokale Initiativen.

Ein Teil der Kinder und Jugendlichen beteiligt sich über längere Zeit an den Tätigkeiten der Verbände und baut somit langfristig gute Beziehungen zu den Menschen in anderen Ländern auf. Viele Jugendliche werden in ihrem Umfeld zu Multiplikatoren für Verständigung über Grenzen hinweg.

In der Regel wird einmal pro Jahr eine internationale Schulung für junge Leiter angeboten und diejenigen fortgebildet, die sich ehrenamtlich an der Organisation von internationalen Jugendtreffen beteiligen wollen. Diese Schulungen sind gut besucht und werden





Das Heimatwerk Grafschaft Glatz beteiligt sich aktiv an der Drei-Nationen-Wallfahrt im tschechischen Zuckmantel/ Zlaté hory, hier im Jahr 2013. (Foto: Christa Faber)

auch von Schülern und Studenten genutzt, die nicht zu den Verbänden der Aktion West-Ost gehören.

### Caritative und soziale Initiativen

In kaum einem Staat des sogenannten Ostblocks wurde die katholische Kirche während der kommunistischen Ära so schwer verfolgt wie in der Tschechoslowakei. Kirchengüter und Kirchen wurden enteignet und verwüstet, Priester- und Ordensleute interniert und Gläubige bedrängt oder benachteiligt. Kirchliches Leben war zum Teil völlig zum Erliegen gekommen. Die Folgen sind bis heute spürbar. Der Auf- und Ausbau kirchlichen Lebens in Tschechien und der Slowakei braucht weiter Hilfe und Unterstützung von außen. Die **Ackermann-Gemeinde** leistet hier mit ihrem Sozialwerk aus Spenden bis heute nach Kräften einen Beitrag. Hierzu gehören die seit Anfang der 1990er Jahre jährlich stattfindenden Deutschintensivkurse in Bamberg/Vierzehnheiligen und Heidelberg für Priester und Ordensleute aus Tschechien und der Slowakei.

> Seite  
29

> Seite  
32

Auch durch die **Ermlandfamilie** werden regelmäßig polnische kinderreiche oder bedürftige Teilnehmer finanziell unterstützt, aber auch Leiterschulungen,

Tandemsprachkurse und Fortbildungen angeboten. So werden durch die Kreisgemeinschaften, durch persönliche Spenden oder durch die Ermlandfamilie e. V. und die Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. gemeinsame Tagungen mit deutsch-polnischer Beteiligung ermöglicht oder z. B. Hausbaukredite für bedürftige Familien gewährt sowie in Notlagen besondere Zuschüsse bewilligt. Durch den Verband Ermland im Päpstlichen Missionswerk der Frauen werden dessen Aufgaben (Hilfen für Missionare, Priester und benachteiligte Frauen) weltweit unterstützt.

Die Kontakte des **Hilfbundes Karpatendeutscher Katholiken** mit Heimatgemeinden und Landsleuten in der Slowakei vor der politischen Wende waren zwar vorhanden, aber unter sehr schwierigen Bedingungen. Dies änderte sich nach 1990 mit der freien, selbstständigen Slowakei. Vor allem in kirchlichen und sozialen Bereichen wurden der Hilfsbund und die Ortsgemeinschaften überaus segensreich wirksam. Caritative Unterstützung der Landsleute mit Hilfsgütern jeglicher Art ließen die bisher untersagte Verbundenheit aufleben. Mehrere 100.000 DM spendeten Karpatendeutsche und ihre Nachkommen für die Renovierung ihrer Heimatkirchen, Kalvarienberge etc.; Kapellen und Statuen wurden instand gesetzt.

> Seite  
38

Auch in den kulturellen Bereichen öffnete sich ein weiteres Tätigkeitsfeld. Die Ortsgemeinschaften veranstalteten Heimattreffen in der alten Heimat, organisierten Fahrten und unterstützten die Gemeinden. Sie bauten Kontakte mit den slowakischen Bewohnern auf und schufen durch Partnerschaften eine vertraute Verbundenheit. Mithilfe des deutschen Staates wurden Häuser der Begegnung eingerichtet. Diese dienen den karpatendeutschen und slowakischen Landsleuten für ihre Zusammenkünfte und Veranstaltungen.

Die katholische Kirche in der Slowakei wurde während der 40-jährigen kommunistischen Herrschaft unterdrückt. Bischöfe und Priester wirkten im Untergrund. Die politische Veränderung brachte auch der Kirche Veränderungen. Dem Hilfsbund wurde es nun möglich, Kontakte mit slowakischen Bischöfen und den Priestern der ehemaligen Heimatgemeinden und kirchlichen Institutionen aufzunehmen. Im Frühjahr 1993 besuchte der Vorstand des Hilfsbundes alle slowakischen Bistümer und Bischöfe. Die seither vertrauensvolle und segensreiche Zusammenarbeit vertiefte sich durch die Teilnahme der Bischöfe Tondra und Balaž bei den karpatendeutschen Bundestreffen und den Wallfahrten auf dem Schönenberg.

Nach der Wende ergab sich für den Hilfsbund die Möglichkeit der Gründung eines Partnervereins, dem Max-Hell-Verein. Hier arbeiten karpatendeutsche und slowakische Landsleute vertrauensvoll mit dem Hilfsbund zusammen.

>  
Seite  
35

Auch beim **Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl** standen caritative Initiativen kontinuierlich im Zentrum der Kontakte zum Herkunftsland: waren es in den fünfziger und sechziger Jahren Hilfsgütertransporte, so sind es in den letzten Jahren Geldspenden für die Sanierung der heimatlichen Kirchen, unter ihnen ganz besonders die des Wallfahrtsortes Schrotz/Skrzatusz bei Schneidemühl/Piła. Wallfahrten in die Heimat finden fast jährlich statt, bei denen die Wallfahrer den Mitreisenden einen Einblick in ihr früheres Leben geben. An den Wallfahrtsorten sind Begegnungen mit den heute noch in der Heimat Lebenden zur festen Gewohnheit geworden.

In Schneidemühl/Piła gibt es seit Jahren gute Kontakte zur „Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft“, den Gymnasien der Stadt und der „Gesellschaft der Freunde der Stadt Schneidemühl“, die sich intensiv um das Archiv der Stadt bemüht.

Spendenhilfe gibt es schon seit Jahrzehnten für die Mission in Manaus (Brasilien) und Harare (Simbabwe).

Bis 1989 haben die **schlesischen Katholiken** durch Hilfstransporte für Notleidende Kontakte zu kirchlichen Stellen der Erzdiözese Breslau/Wrocław aufgebaut. Diese Seelsorge für Deutsche wurde später auf die Bistümer Opoln/Opole und Gleiwitz/Gliwice ausgeweitet. Bis heute bestehen zudem Verbindungen zu den nach der Wende gebildeten Deutschen Freundeskreisen (DFK, heute NTKS) fort, die intensiv gepflegt werden.

Vorwiegend über den Deutschen Freundschaftskreis werden bei den **Grafschaft Glatzern** Hilfsbedürftige auf vielfältige Art unterstützt. Begegnungen mit polnischen Freunden, oft auch mit den heutigen Bewohnern der elterlichen/großelterlichen Häuser und Höfe und mit Deutschen, die sich in Polen eine eigene Existenz aufgebaut haben, werden gepflegt. Seit 1991 werden jährlich Buswallfahrten zu den Gnadenstätten in der alten Heimat Grafschaft Glatz vorbereitet und mit großer Beteiligung durchgeführt. Ziele sind in erster Linie die Wallfahrtsorte „Maria Schnee“, Albendorf/Wambierzyce, Wartha/Bardo *Śląskie* und die Stadtpfarrkirche in Glatz/Kłodzko; abwechselnd werden auch die anderen Kirchen der Heimatorte in die Wallfahrt einbezogen. In Tschechien wird die Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ bei Zuckmantel/Zlaté hory im Altvatergebirge besucht, zu der gleichzeitig weitere Gruppen aus Oberschlesien und dem Sudentenland im Rahmen einer „Drei-Nationen-Wallfahrt“ eingeladen sind. Kontinuierlich werden Kontakte nach Prag gepflegt.

Auch nach Rom, Lourdes und Marizell fanden in früheren Jahren Wallfahrten statt. An der letzten Wallfahrt nach Marizell (2011) nahmen sowohl Deutsche aus Polen und Tschechien als auch Polen teil.

Nach der Seligsprechung wurde ein Kaplan-Hirschfelder-Wanderweg von Tscherbenej/ Czeramna im Westen der Grafschaft Glatz bis nach Winkeldorf/ Kąty Bystrzyckie im Osten des Glatzer Landes auf Vorschlag und mit Unterstützung des Heimatwerkes eingerichtet. Dort ist eine Friedhofskapelle Kaplan Hirschfelder und dem seligen polnischen Märtyrer-Bischof Kozal gewidmet. Dreisprachige Tafeln weisen unterwegs auf besondere Stationen des Lebens von Kaplan Hirschfelder hin. Unterstützt werden auch das jährliche Gerhard-Hirschfelder-Symposium der Diözese Schweidnitz/Świdnica und das Josef-Wittig-Haus in Schlegel/Ślupiec.

>  
Seite  
36

## Perspektiven für die künftige Arbeit

*Erinnerungskultur* wird gemeinhin als wichtig angesehen für die nationale Identität, als Bedingung für eine zukunftsgewandte Offenheit der Bevölkerung auf nationaler Ebene und gerade auch im Gespräch zwischen den Nationen.

Zu diesem Erinnerungsdiskurs auf europäischer Ebene gehört in Deutschland konstitutiv eine Auseinandersetzung mit der Geschichte Mittel-, Ost- und Südosteuropas und mit den Nachbarländern, in denen seit dem Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert hinein Deutsche angesiedelt wurden. Diese Erinnerungsrichtung ist eine wichtige Ergänzung zur Westbindung der Bundesrepublik, die sich nach 1945 relativ fraglos etabliert hat. Eine ergänzende Perspektive in Richtung Osten, die die unterschiedlichen Sprachen und Kulturen in Europa in Austausch und Ausgewogenheit bringt – eben auch die slawische in ihrer Bedeutung für die gesamteuropäische Kultur würdigt – soll unterstützt und gestärkt werden. Deswegen haben die Menschen, die aus den Nachbarländern im Osten nach 1945 nach Deutschland kamen und deren Nachkommen mit dieser Erinnerungsrichtung eine

wichtige Aufgabe für den öffentlichen Diskurs in unserem Land.

Verständigung als kontinuierliche Aufgabe muss sich je neuen zeitgemäßen Anforderungen und Akzentuierungen stellen.

Die Wunden, die Kriege und Vertreibungen in Europa im 20. Jahrhundert geschlagen haben, sind noch keineswegs verheilt, wie die vielfältige Literatur der vergangenen Jahre zu dieser Thematik zeigt. Die Ereignisse des Krieges und der Vertreibung liegen 70 Jahre zurück, doch ihre Folgen sind bis heute spürbar – auch für die dritte Generation. Die Nachgeborenen in Deutschland haben längst dort ihre Heimat gefunden, wo sie heute leben. Und doch suchen viele, ähnlich wie Gleichaltrige in Tschechien, Polen, Serbien oder Ungarn in der Phase, da die Erlebnisgeneration abtritt, nach einer Form des Umgangs mit ihrem schwierigen Erbe.

Hundert Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges, 70 Jahre nach dem Beginn von Flucht und Ver-

Deutsche und tschechische Jugendliche erinnern beim Bundestreffen der Ackermann-Gemeinde im südböhmischen Budweis/České Budějovice in einem Gottesdienst mit Weihbischof Dr. Reinhard Hauke an P. Engelmar Unzeitig CMM, einen sudetendeutschen Glaubenszeugen aus der NS-Zeit. (Foto: Ackermann-Gemeinde)



treibung nach dem Zweiten Weltkrieg und 25 Jahre nach dem Zerreißen des Eisernen Vorhangs erleben wir aktuell einen Übergang von der Erlebniskultur und *Erinnerungskultur* zu einer Historisierung, nicht nur bei den Vertriebenen in Deutschland, sondern unter den veränderten politischen Koordinaten auch in den Gesellschaften Ost-, Mittel- und Südosteuropas. Dieser Paradigmenwechsel öffnet verstärkt den Blick auf ein gemeinsames – oft konfliktiv benutztes und missbrauchtes – kulturelles Erbe in Europa. Es wird dringlich, sich mit diesem Erbe ideologisch auseinanderzusetzen, auch wenn der Dialog ein schwieriger sein wird. Aber zum Thema Verständigung und Versöhnung gehört nun einmal die wechselseitige Erinnerung, das Sich-Austauschen und Erzählen, damit im gemeinsamen Haus Europa eine weniger konfliktrichtige, verarbeitete, versöhnte Erinnerung wachsen kann. Es wundert daher nicht, dass die Erinnerung in unserem Kontext vor allem an gewaltbehaftete Situationen, an Ausgrenzung, Verdrängung, Marginalisierung, eine ganz wichtige Rolle spielen wird und nicht nur auf die Erinnerung an die Vertreibung fokussiert sein darf.

Manchmal erscheine es wie ein Wunder, so formulierte der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck bei seiner Rede an der Karls-Universität in Prag, dass wir unter der Last der Erinnerungen nicht schon längst erstickt seien. „Manchmal erscheint es wie ein Wunder, dass es möglich war, uns überhaupt wieder in die Augen zu schauen, überhaupt wieder miteinander zu sprechen, überhaupt wieder den Mut zu finden, im Geiste von Verständigung und Versöhnung die Geschichte als eine gemeinsame fortzuschreiben. Wenn wir im Sinne von Václav Havel in der Wahrheit leben, finden wir Worte und Wege, die tatsächlich zur Versöhnung führen. Dank sei denen, die diesen schweren Weg vor uns bereits gegangen sind. Die Erinnerung an die Kraft der Symbiose, an den Dialog, an die Kraft der gegenseitigen Durchdringung und Befruchtung von Kulturen und Lebensweisen, von Sprachen und Mentalitäten hat sich als dauerhafter erwiesen als die gewaltsame Durchsetzung einer Einheitskultur. Die auf Einsicht begründete Beharrlichkeit, die Unbeirrbarkeit der Gewissensüberzeugung haben sich als hartnäckiger erwiesen als Unterdrückung und Diktatur. Die Genauigkeit, ja die Wahrheit einer durchdachten und sensiblen, einfühlsamen Sprache, nicht nur der dichterischen, haben sich als stärker erwiesen als Lüge und Propaganda.“ Soweit der Bundespräsident in seiner Rede in Prag.

Hier werden auch die unterschiedlichen Ebenen, die diese Aufgabe in sich trägt, sehr deutlich ange-

sprochen. Es ist die Aufgabe, die Geschichte als eine gemeinsame fortzuschreiben und der Verständigung und der Versöhnung zu dienen in der Erinnerung an die gemeinsame kulturelle Arbeit, an die wechselseitig sich durchdringenden Lebensweisen, Sprachen und Mentalitäten, an einen kulturellen Pluralismus. Es ist das Pochen auf die Unbeirrbarkeit von Gewissensüberzeugungen, von Standpunkten gegenüber Unterdrückung und Diktatur, also politischer Monolithisierung, und es ist die Rolle einer konventionen Sprache, einer sensiblen und einfühlsamen Sprache, wie er formuliert, die den Vorzug hat gegenüber Lüge und Propaganda.

### Verständigung und Versöhnung

Deutsche und ihre Nachbarn im Osten und Südosten haben sich in der Vergangenheit gegenseitig viele Wunden geschlagen. Aber sie sind und bleiben Nachbarn in der Mitte Europas und stehen vor der Aufgabe, eine neue lebendige Nachbarschaft aufzubauen. Das geht besonders die Christen der beteiligten Völker an. Ihnen ist aufgegeben, die Trümmer der Vergangenheit durch Verständigung und Versöhnung aus dem Wege zu räumen.

Hier ist in den vergangenen Jahrzehnten viel geleistet worden. Gemeinsam mit Partnern in den Nachbarländern stellt sich die **Ackermann-Gemeinde** den Herausforderungen der heutigen Zeit und trägt von christlichen Wertvorstellungen ausgehend zur Gestaltung der gemeinsamen Zukunft in der Mitte Europas bei. Hierfür gewinnen die Ackermann-Gemeinde wie auch andere Verbände immer häufiger Menschen zur Mitarbeit, die keine familiären Wurzeln mehr in östlichen Nachbarländern haben. Die Motivation zum Engagement erwächst bei ihnen aus den Zielen und Aktivitäten sowie aus persönlichem Interesse an dieser Region und eigenen grenzüberschreitenden Erfahrungen.

Die **Aktion West-Ost** sieht es als ihre Aufgabe, junge Menschen für echte internationale Verständigung zu begeistern und sie in ihr Engagement dafür einzubinden.

In ihren Mitgliedsverbänden engagieren sich schon lange nicht mehr nur Jugendliche, die aus Familien kommen, die Flucht und Vertreibung erlebt haben. Die Angebote stehen generell allen Interessierten offen, nicht zuletzt jungen Migranten in Deutschland. Die AW-O versteht ihre Arbeit als Beitrag zum europäischen Frieden im Sinne eines beständigen und kontinuierlichen Dialogs. Die Projekte dienen

als Basis für Begegnung, Austausch und langfristige Freundschaften. Echte Akzeptanz und Toleranz kann man nur durch einen offenen Dialog erarbeiten, in dem man Ähnlichkeiten und Unterschiede ehrlich diskutieren darf. Durch den internationalen Charakter der Arbeit der AW-O wird es Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermöglicht, ihr gewohntes, „bequemes“ Umfeld zu verlassen und neue Perspektiven in anderen, teils unbekanntem Ländern zu entdecken. Dieses gemeinsame Erleben erlaubt es, die eigene subjektive Realität entsprechend zu erweitern und dabei auch neue Sprachen und Kulturen authentisch zu entdecken. Dabei entstehen nicht selten Freundschaften, die dazu beitragen ein persönlich vernetztes Europa mitzugestalten – kleine Schritte, die die Basis für ein gemeinsames Europa stärken.

Seite  
32

Die **Ermlandfamilie** skizziert ihre zukunftsorientierten Projekte: Durch die Gründung neuer Gruppen für junge Familien werden Angebote für ehemalige Mitglieder der Gemeinschaft Junges Ermland und darüber hinaus für Aussiedler aus den 1990er Jahren geschaffen. Auch für Familien mit älteren Kindern gibt es zusätzliche Angebote, die wie bei allen Tagungen auch immer mehr von Neu- und Wiedereinsteigern in die Ermlandfamilie genutzt werden, weil sie an der Gemeinschaft und ihren Angeboten Interesse haben. Aus diesen Familiengruppen gewinnt die Gemeinschaft Junges Ermland immer wieder neue Mitglieder. Darüber hinaus bleiben generationenübergreifende Tagungen und spezielle Tagungen für Senioren ein fester Bestandteil der Arbeit. Gleiches gilt für die Wallfahrten, bei denen sich neben der sogenannten Erlebnisgeneration auch viele Aussiedler und Nachkommen treffen. Die regionalen Treffen werden nach Bedarf fortgeführt.

Die Seelsorge an der Deutschen Minderheit im Ermland wird im Besonderen durch das Büro in Allenstein/Olsztyn in enger Abstimmung mit dem Erzbistum Ermland weiter wahrgenommen.

Die Aufarbeitung des Archivs und die Bereitstellung der Materialien für die Forschung gehören zu den vorrangigen Projekten. Unterstützt werden Familienforscher und Wissenschaftler. Dazu wird der 2014 neu aufgesetzte Online-Auftritt der Ermlandfamilie e. V. schrittweise weiter ausgebaut.

Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und das starke ehrenamtliche Engagement sowie den Einsatz hauptamtlicher Mitarbeiter sollen diese Projekte erfolgreich umgesetzt werden.

Bereits vor einigen Jahren hat die Ermlandfamilie den Generationenwechsel eingeleitet. In den Gremien haben in großer Mehrheit Nachkommen der Erlebnisgeneration und Aussiedler die Verantwortung übernommen.

Versöhnung, Flüchtlingsproblematik, Leben aus dem Glauben in einem vereinten Europa und Biographiearbeit sind einige der aktuellen Themen.

Erinnerungsorte schaffen und gestalten will das **Heimatwerk der Katholiken aus der Grafschaft Glatz**, indem es das Projekt „Denkmal Barackenlager Lette“ aktiv unterstützt: 1933 als „SA-Sportschule“ errichtet, diente es vom 1. Mai bis Ende September 1946 als Durchgangslager für Ostvertriebene. Ab Oktober 1946 richtete der Kreis Coesfeld das Lager als Altenpflegeheim für Ostvertriebene ein. Dieser sogenannte „Heidehof“ wurde bis zu seiner Schließung Ende August 1960 für 400 alte und kranke Heimatvertriebene zur letzten Lebensstation. In einem Teil des denkmalgeschützten Barackenlagers soll eine Gedenk- und Erinnerungsstätte mit einem Lernort eingerichtet werden.

Seite  
34

Die bestehenden Verbindungen und stattfindenden Begegnungen mit Polen sollen gestärkt und vertieft werden durch die gemeinsam getragenen Aktivitäten: Kaplan-Hirschfelder-Wanderweg mit Hirschfelder-Gedenkstätten und Hirschfelder Gedenktag der Diözese Schweidnitz/Świdnica.

Wanderwochen und kombinierte Kultur-/Urlaubsreisen mit westdeutschen Bürgern sollen den ehemals deutschen Osten in Teilbereichen erfahrbar machen.

Kooperationen intensivieren und ausbauen steht für den **Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken** im Vordergrund – mit der Arbeitsgemeinschaft der Karpatendeutschen, der karpatendeutschen Landsmannschaft, mit den Landesverbänden, dem Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Kirche Slowakei, dem karpatendeutschen Kulturwerk und den Ortsgemeinschaften, damit gemeinsame Bundestreffen, Kulturtagungen, Austauschgespräche, gegenseitige Unterstützung, Publikationen, Ausstellungen u. a. m. auch künftig die Gemeinschaft der Karpatendeutschen fördern. Auch die Kontakte in die alte Heimat und die Partnerschaft mit dem Maximilian-Hell-Verein in der Slowakei sollen weiter gepflegt und ausgebaut werden.

Seite  
38

Das **Gerhardswerk** will praktische *Friedensarbeit* leisten im Dienste der Versöhnung – vor allem mit den Völkern Südosteuropas. Das soll vor allem erreicht

Seite  
40



Eine wichtige von Deutschen und Polen getragene Aktivität: Der „Hirschfelder-Wanderweg“ in der Grafschaft Glatz informiert über den Seligen Gerhard Hirschfelder, die Geschichte und das Leben in der Region. (Foto: Heinz Sautmann)

werden mit der Durchführung von Veranstaltungen, die dazu dienen, ein Geschichtsbild der Heimatregionen der Vertriebenen im aktuellen europäischen Kontext zu erarbeiten und zu vermitteln, das den Weg zu einem friedfertigen Europa der Völker, Nationen, Ethnien, Sprachen, Regionen und Religionen ebnet. Das Gerhardswerk will das Interesse an der Religiosität, Geschichte und Kultur der Herkunftsregionen wecken und in das Bewusstsein der Menschen in Deutschland rücken. Es will die religiöse und kulturelle Tradition der Deutschen in Südosteuropa dokumentieren und im Sinne der Bereicherung der Kultur und der Sozialstruktur der Aufnahmegesellschaft weiterentwickeln und pflegen und die Erfahrungen in Vertreibung, Ankommen und Integration reflektieren, dokumentieren und an kommende Generationen weitergeben.

Kooperation, Austausch, gemeinsame Veranstaltungen und Kulturförderung stehen auch für das **Gerhardsforum** im Vordergrund der Zukunftspläne. Um den Kontakt zu den Heimatdiözesen aufrechterhalten zu können, werden Studienfahrten nach Südungarn, in das Banat und nach Großwardein/Oradea organisiert. Die Partnerschaft zwischen den beiden Wallfahrtskirchen Maria Ramersdorf und Maria Radna wird gepflegt und gefördert durch die jährliche deutsche Wallfahrt vom 2. August nach Maria Radna wie

auch die Wallfahrt der Donauschwaben nach Maria Ramersdorf.

Die Zusammenarbeit mit dem Deutschen Banater Forum in Temeswar/Timișoara sowie mit dem Deutschen Forum des Banater Berglands in Reșița/Reșița soll erweitert werden. Gewünscht ist die Herausgabe einer zweiten Auflage des Katholischen Gesangbuchs der Donauschwaben, da die erste seit längerer Zeit vergriffen ist. Sehr viele Anfragen danach kamen aus Ungarn und Rumänien.

Die Beziehungen zu den anderen christlichen Konfessionen im Banat wie auch zu jüdischen Gemeinden in Temeswar/Timișoara, Lugosch/Lugoj und Arad sollen ausgebaut werden. Dazu sind bereits Begegnungen, Konzerte und Symposien geplant.

Der Aufarbeitung der Geschichte der römisch-katholischen Kirche und der deutschen Gemeinden im serbischen Banat wird in den nächsten Jahren eine größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Viele jüngere orthodoxe Christen aus dem serbischen Banat (der Wojwodina) zeigen immer mehr Interesse am Schicksal der aus ihrer Heimat 1945 vertriebenen Donauschwaben. Deshalb sind auch gemeinsame Symposien in Werschetz/Vršac und in München vorgesehen.

## Kurzvorstellung der Verbände

Ackermann-Gemeinde .....	29
Adalbertus-Werk e. V. ....	30
Aktion West-Ost e. V. ....	31
Ermlandfamilie .....	32
Gerhardsforum Banater Schwaben e. V. ....	33
Heimatwerk Grafschaft Glatz (Schlesien) e. V. ....	34
Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V. ....	35
Heimatwerk Schlesischer Katholiken e. V. ....	36
Schlesisches West-Ost Forum .....	37
Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken e. V. ....	38
St. Clemens-Werk e. V. ....	39
St. Gerhards-Werk e. V. ....	40



## Ackermann-Gemeinde

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Die Ackermann-Gemeinde wurde im Januar 1946 von katholischen Vertriebenen aus Böhmen und Mähren gegründet. Sie setzt sich seither für Versöhnung und die Gestaltung der Nachbarschaft mit Tschechien und der Slowakei ein. Im Bewusstsein der Geschichte, die auf allen Seiten schwere Verletzungen hinterlassen hat, leistet sie aus christlicher Verantwortung einen Friedensdienst im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich für Europa.

Sie leitet ihren Namen her von dem frühneuhochdeutschen Werk des Johannes von Saaz „Der Ackermann aus Böhmen“ (um 1400). Dieser findet nach einem Streitgespräch mit dem Tod über den Verlust seiner geliebten Frau und nach einem Gottesurteil zu einem Ja zu seinem Schicksal. Ebenso bekannten sich die Gründer der Ackermann-Gemeinde zur Annahme des erlittenen Verlustes ihrer Heimat und forderten zu einem zukunftsorientierten und Frieden stiftenden Umgang damit auf.

Die Ackermann-Gemeinde ist in Süddeutschland mit eigenen Diözesanverbänden aktiv, in den anderen Regionen mit diözesanübergreifenden Zusammenschlüssen. Daneben gibt es in der Ackermann-Gemeinde das Sozialwerk („Helfende Hand“), das Institutum Bohemicum (Kultur- und Bildungswerk) und den Jugendverband „Junge Aktion“ (Mitglied in der Aktion West-Ost im BDKJ); diese Einrichtungen und Gruppen führen entsprechend ihrer Schwerpunktsetzung je eigene Aktivitäten durch.

Die „Sdružení Ackermann-Gemeinde“ gründete sich 1999 als tschechische Schwesterorganisation und ist mit Vorträgen, Seminaren, Diskussionen und Wallfahrten in der tschechischen Kirche und Gesellschaft präsent. Als eigenständiger Verein mit Büro und Sitz in Prag ist sie ein wichtiger Kooperationspartner und unterstützt zudem das Wirken der deutschen Ackermann-Gemeinde in Tschechien. Aktueller Vorsitzender ist der Kulturminister der Tschechischen Republik und Abgeordnete Daniel Herman.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Zeitschrift „Der Ackermann“ – erscheint vierteljährlich und bietet einen Überblick über Meinungen,

Nachrichten und Aktivitäten der Ackermann-Gemeinde.

Zeitschrift „junge aktion“ – erscheint vierteljährlich, Zeitschrift der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde

Ackermann-Gemeinde: Die Ackermann-Gemeinde. Integration und Dialog. München 2007.

Piegsa, Bernhard: „Man soll nichts Übles durch Übles rächen ...“. Geschichte und Leistung der Ackermann-Gemeinde. Leipzig 2007.

Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde: 60 Jahre Friedensarbeit. München 2010.

### Kontakt und Ansprechpartner

Ackermann-Gemeinde  
Bundesgeschäftsstelle  
Heißstraße 24, D-80799 München  
Tel.: +49-(0)89-272942-0, Fax: +49-(0)89-272942-40,  
E-Mail: [info@ackermann-gemeinde.de](mailto:info@ackermann-gemeinde.de)

Bundesvorsitzender: Martin Kastler MdEP a. D.  
Geistlicher Beirat: Msgr. Dieter Olbrich  
Bundesgeschäftsführer: Matthias Dörr

Prag-Büro der Ackermann-Gemeinde  
Emauskloster, Vyšehradská 49, CZ-128 00 Praha 2  
Tel.: +420-(0)221 979 325  
E-Mail: [otte@ackermann.gemeinde.cz](mailto:otte@ackermann.gemeinde.cz)  
Repräsentant: Msgr. Anton Otte

### Weitere Informationen auf:

[www.ackermann-gemeinde.de](http://www.ackermann-gemeinde.de)  
(Bundesverband; mit Links zu Seiten von Diözesanverbänden)

[www.ackermann-gemeinde.cz](http://www.ackermann-gemeinde.cz) (Sdružení Ackermann-Gemeinde, Prag)

[www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de) (Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde)

[www.sozialwerk-ag.de](http://www.sozialwerk-ag.de) (Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde)

Die Ackermann-Gemeinde und verschiedene Untergliederungen sind auch auf Facebook vertreten.



## Adalbertus-Werk e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das „Adalbertus-Werk e. V. – Bildungswerk der Danziger Katholiken“ ist ein eingetragener Verein. Es wurde am 3. Dezember 1960 gegründet und führt bis heute die Arbeit der „Danziger katholischen Jugend“ fort, welche im Jahr 1947 mit dem ersten „Gementreffen“ begonnen hatte.

Zweck des Vereins ist die Förderung der Bildungsarbeit unter den Danziger Katholiken in Deutschland und im heutigen Danzig/Gdańsk. Er bemüht sich besonders, einen Beitrag zum Ausgleich und zur Versöhnung mit Polen und speziell dem heutigen Danzig zu leisten; das Interesse von Kindern und Jugendlichen für die Beschäftigung mit Themen des osteuropäischen Raumes zu wecken; das geistige und religiöse Kulturgut Danzigs und des Ostseeraumes zu erhalten, zu pflegen und weiterzugeben; die Spätausiedler Ost-, Ostmittel- und Südosteuropas bei ihrer Integration zu unterstützen; die Chancen der europäischen Einigung durch Begegnung von Menschen aus verschiedenen Völkern und Generationen zu nutzen für die Aufarbeitung der deutsch-polnischen Vergangenheit.

Hauptaufgabe des Adalbertus-Werkes e. V. ist die Durchführung von Maßnahmen und Begegnungen zwischen verschiedenen Generationen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) und Nationen (Deutsche, Polen, Litauer und Referenten aus nahezu allen europäischen Ländern) zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas.

Partner in Polen sind die Gesellschaften Polen-Deutschland in Danzig/Gdańsk und Gdingen/Gdynia, das Maximilian-Kolbe-Haus/Dom Maksymiliana Kolbego in Danzig und das Herder-Zentrum der Universität Danzig sowie die Deutsche Minderheit in Danzig und Gdingen. Partner in Litauen ist das Jugendzentrum Klaipeda/Memel (Jaunimo Centras).

### Literaturhinweise/Zeitschrift

adalbertusforum, Zeitschrift für ostmitteleuropäische Begegnung

Gerhard Erb: Bischof von Danzig in schwerer Zeit/  
Biskup Gdański w trudnych czasach Carl-Maria-Splett. Düsseldorf 2006, Verlag Wilczek.

Johannes Goedeke: Ich durfte überleben/ Pisane mi było przeżyć. Düsseldorf 2010, Verlag Wilczek.

### Kontakt und Ansprechpartner

Adalbertus-Werk e. V. – Bildungswerk der Danziger Katholiken  
Carl-Mosterts-Platz 1; D-40477 Düsseldorf  
Tel.: +49-(0)171-3153876  
E-Mail: kontakt@adalbertuswerk.de

Vorsitzender: Wolfgang Nitschke M.A.  
Präses: Dekan Paul Magino

### Weitere Informationen auf:

[www.adalbertuswerk.de](http://www.adalbertuswerk.de)



## Aktion West-Ost e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Als Dachverband der vier katholischen Jugendverbände „Adalbertusjugend“, „Gemeinschaft Junges Ermland“, „Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde“ und „Junge Grafschaft“ setzt sich die Aktion West-Ost e. V. mit ihren Mitgliedern für internationale Verständigung ein und organisiert bis zu 25 internationale Begegnungen, Bildungsreisen, Trainings und Seminare für Kinder und Jugendliche aus Deutschland und Ostmitteleuropa. Die Veranstaltungen im In- und Ausland werden maßgeblich von jungen Ehrenamtlichen geplant und durchgeführt. Der Schwerpunkt der Begegnungsarbeit liegt auf der Kooperation zwischen Deutschland, Polen, der Tschechischen Republik und der Slowakei. In den letzten Jahren knüpfte die Aktion West-Ost jedoch weitere Kooperationen mit Litauen, der Ukraine und Russland. Durch die vielseitige Bildungsarbeit will der Dachverband Begegnung und Verständigung zwischen jungen Menschen aus Ost und West fördern und Dialoge anstoßen. Damit leistet die Aktion West-Ost einen Beitrag für ein zusammenwachsendes Europa.

Die Geschichte der Aktion West-Ost geht auf das Jahr 1951 zurück. Verbände katholischer Jugendlicher, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verlassen mussten, schlossen sich unter dem Dach „Aktion heimatvertriebener katholischer Jugend“ beim Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zusammen, die später „Aktion katholischer landsmannschaftlicher Jugend im BDKJ“ hieß. Von Anfang an war die Versöhnung mit den Menschen, die in den Herkunftsgebieten der deutschen Vertriebenen eine neue Heimat gefunden hatten, ein wichtiges Ziel der Arbeit.

Den Namen „Aktion West-Ost“ erhielt der Dachverband im Jahr 1973, als die bereits im „Westen“ geborenen Nachkommen die Arbeit ihrer Eltern fortsetzten. Das politische Anliegen der Mitglieder bestand darin, die Menschen hinter dem „Eisernen Vorhang“ nicht aus dem Blick zu verlieren.

Nach den politischen Umbrüchen des Jahres 1989 wandelte sich die Arbeit fundamental. Die zu diesem Zeitpunkt noch aktiven Mitgliedsverbände fanden Partnergruppen in den Herkunftsgebieten ihrer Eltern bzw. Großeltern und organisierten regelmäßige Treffen. So entstanden langfristige Partnerschaften mit Initiativen und Verbänden in Polen und der

Tschechoslowakei. 1990 wurde ein eigener Rechtsträger gegründet und der Sitz der Aktion West-Ost von München ins Jugendhaus Düsseldorf, die Zentrale des BDKJ, verlegt.

Immer wieder junge Menschen für internationale Begegnungen zu gewinnen und aktuelle europäische Diskurse aufzugreifen, ist dabei aktuell die Chance und zugleich größte Herausforderung der Aktion West-Ost.

### Kontakt und Ansprechpartner

Aktion West-Ost im BDKJ, Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen  
 Carl-Mosterts-Platz 1, D-40477 Düsseldorf,  
 Tel. +49-(0)211-4693195  
 E-Mail: [aktion-west-ost@bdkj.de](mailto:aktion-west-ost@bdkj.de)

### Weitere Informationen auf:

[www.aktion-west-ost.de](http://www.aktion-west-ost.de), [www.facebook.com/aktionwo](https://www.facebook.com/aktionwo)  
[www.adalbertuswerk.de](http://www.adalbertuswerk.de), [www.junge-aktion.de](http://www.junge-aktion.de)  
[www.jg.aktion-west-ost.de](http://www.jg.aktion-west-ost.de), [www.junges-ermland.de](http://www.junges-ermland.de)



## Ermlandfamilie

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Zur Ermlandfamilie gehören die deutschen Katholiken aus der Diözese Ermland, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Heimat vertrieben wurden, geflohen oder ausgesiedelt sind. Zu der katholischen Gemeinschaft gehören auch deren Nachkommen, die sich der Geschichte, Tradition und dem Ermland verbunden fühlen. Sie leben verstreut in ganz Deutschland und der Welt. Zur Ermlandfamilie gehören ebenso die noch heute in der Kirchenprovinz der Erzdiözese Ermland und der Enklave Königsberg lebenden Katholiken deutscher Abstammung. Von 1929 an bis zur Neuordnung der Bistumsgrenzen durch den Vatikan war die Diözese Ermland deckungsgleich mit der Provinz Ostpreußen.

Nach dem Tode des letzten deutschen ermländischen Bischofs Maximilian Kaller wurde 1947 Prälat Arthur Kather zum Kapitularvikar, das heißt zum Verwalter der Diözese Ermland, gewählt. Unter Prälat Kather schlossen sich die Ermländer in der „Ermlandfamilie“ zusammen. Ihm folgte in gleicher Eigenschaft 1957 Prälat Paul Hoppe. Als mit der kirchlichen Neuordnung der Ostdiözesen das Amt des Kapitularvikars erlosch, wurde Prälat Hoppe von Papst Paul VI. zum Apostolischen Visitator ernannt. Von 1975 bis 1998 hatte Prälat Johannes Schwalke dieses Amt inne. Nach einer Vakanz von 15 Monaten (1. Januar 1999 bis 31. März 2000) wurde Msgr. Dr. Lothar Schlegel zum 1. April 2000 von der Deutschen Bischofskonferenz zum Visitator Ermland ernannt. Altersbedingt ist Schlegel im Oktober 2011 durch die Deutsche Bischofskonferenz entpflichtet worden. Das Amt blieb zunächst vakant. 2013 beschloss die Bischofskonferenz, dass keine neuen Visitatoren mehr ernannt werden. Bereits im November 2012 war auf Wunsch der Bischofskonferenz und auf Beschluss der bisherigen Beratungsgremien des Visitators der gemeinnützige und seit 2013 eingetragene Verein Ermlandfamilie gegründet worden. Dieser hat die Aufgaben der ehemaligen Visitatur übernommen.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Die Quartalszeitschrift „Ermlandbriefe“ mit einer Beilage der Gemeinschaft Junges Ermland ist wichtiges Bindungsmitglied zu den Ermländern in aller Welt. Die „Ermlandbriefe“ erscheinen seit Juli 1947. Seit

Oktober 2013 werden sie von der Ermlandfamilie e. V. herausgegeben.

Das „Ermlandbuch“, früher „Ermländischer Hauskalender“, ist ein Jahrbuch, das seit 1950 von der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V. herausgegeben wird.

Alfred Penkert: Höhere Mächte haben entschieden. Flucht, Vertreibung und Ankommen ostpreußischer Katholiken im Spiegel ihres Briefwechsels mit Bischof Maximilian Kaller. Mit einem Abriss der ermländischen Nachkriegsgeschichte. Berlin 2008 (= Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 15)

### Kontakt und Ansprechpartner

Geschäftsstelle Ermlandhaus Münster:  
Ermlandfamilie e. V., Ermlandweg 22, D-48159 Münster  
Telefon: +49-(0)251-211477, Telefax: +49-(0)251-260517,  
E-Mail: [info@ermlandfamilie.de](mailto:info@ermlandfamilie.de)

Vorsitzender: Norbert Block  
Stellvertreter: Dr. Peter Herrmann  
Für die ermländischen Priester:  
Msgr. Achim Brennecke

Büro Allenstein im Ordinariat des Erzbistums Ermland:  
Kuria Metropolitalna, Seelsorge für die deutsche Minderheit im Erzbistum Ermland  
z. Hd. Domherr André Schmeier / Maria Anielski  
ul. Pieniężnego 22, PL-10-006 Olsztyn  
Telefon/Fax: +48-(0)89-5 24 71 67  
E-Mail: [buero-allenstein@ermlandfamilie.de](mailto:buero-allenstein@ermlandfamilie.de)

### Weitere Informationen auf:

[www.ermlandfamilie.de](http://www.ermlandfamilie.de), [www.junges-ermland.de](http://www.junges-ermland.de)  
[www.facebook.de/ermlandfamilie](https://www.facebook.de/ermlandfamilie)  
*Partnerorganisationen im Internet:*  
Historischer Verein für Ermland e. V.:  
[www.historischer-verein-ermland.de](http://www.historischer-verein-ermland.de)  
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e. V.:  
[www.bischof-kaller.de](http://www.bischof-kaller.de)

Visitator-Ermland-Stiftung:  
[www.visitator-ermland-stiftung.de](http://www.visitator-ermland-stiftung.de)



## Gerhardsforum Banater Schwaben e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das Gerhardsforum Banater Schwaben wurde im Jahre 2009 in München gegründet. Die meisten Mitglieder des Vereins sind Spätaussiedler aus dem rumänischen Teil des Banats, die nach 1980 ausgewandert sind.

Das Banat liegt im südöstlichen Europa und wird von den Flüssen Marosch (Mieresch) im Norden, Theiss im Westen und Donau im Süden begrenzt. Nach der Schlacht von Mohatsch (Mohács) im Jahre 1526 wurde dieses Gebiet des ungarischen Königreichs vom Osmanischen Reich einverleibt. Im Jahre 1716 wurde das Banat durch die kaiserliche Armee unter Prinz Eugen von Savoyen zurückerobert und im Rahmen der drei großen Schwabenzüge von deutschen Kolonisten aus süddeutschen Reichsgebieten besiedelt. Anfang des 19. Jahrhunderts ließen sich auch viele Ansiedler aus Böhmen und Mähren nieder. Die Banater Schwaben (als ein Teil der Volksgruppe der Donauschwaben) bauten wirtschaftlich und kulturell dieses rural geprägte Gebiet neu auf und machten aus ihrer neuen Heimat eine Kornkammer. Mit einigen wenigen Ausnahmen waren die meisten Banater Schwaben römisch-katholischer Konfession. In den Städten lebten sie zusammen mit rumänischen, ungarischen oder slawischen Mitbürgern. Das Evangelium wird im Banat auch heute noch in neun Sprachen verkündet.

Nach dem ersten Weltkrieg (1919) wurde das Banat unter Rumänien, dem Königreich Serbien und Ungarn aufgeteilt, wodurch sich die Lebenswege der Donauschwaben getrennt haben. Aus der alten Diözese Csanad (Tschanad) mit der Bischofsstadt Temeswar entstanden im Laufe der nächsten Jahre drei neue Diözesen: Temeswar (rumänisch Timișoara), Szegedin (ungarisch Szeged) und Großbetschkerek (serbisch Zrenjanin). Durch die Folgen des Zweiten Weltkriegs – Deportationen, Enteignungen im rumänischen Banat, Vertreibungen im serbischen Banat und in Ungarn – und wegen des totalitären kommunistischen Regimes bis 1989 in Rumänien wanderte der größte Teil der deutschen Bevölkerung nach Deutschland aus.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

GERHARDSFORUM, Mitteilungsblatt des Gerhardsforums Banater Schwaben e. V., erscheint als ein umfangreiches Heft zweimal jährlich (im Mai und im Dezember).

Katholisches Gesangbuch der Donauschwaben, erschienen 2011 im Verlag Edition Musik Südost, München.

Die alte Diözese Csanad, herausgegeben von Bischof Martin Roos, Temeswar, bisher 4 Bände erschienen.

Auf den Spuren des hl. Gerhard, verfasst von Egmont Franz Topits.

### Kontakt und Ansprechpartner

Gerhardsforum Banater Schwaben e. V.  
Piusstr. 11, D-81671 München  
E-Mail: Gerhardsforum@aol.com

Vorsitzender: Dr. Franz Metz  
Vertreter: Pfarrer Robert Dürbach, Peter Krier  
Geistlicher Präses: Pfarrer Paul Kollar

### Weitere Informationen auf:

[www.gerhardsforum.de](http://www.gerhardsforum.de)



## Heimatwerk Grafschaft Glatz (Schlesien) e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das seit alters her zu Böhmen gehörende Glatzer Land – 1459 zur Grafschaft erhoben – gehörte seit der Bistumsgründung Prags im Jahre 973 zum Bistum bzw. dem späteren Erzbistum Prag. Dabei blieb es auch, als die Grafschaft zu Preußen kam. Durch staatliche Grenzen nunmehr von der Mutterdiözese getrennt, hatte ein erzbischöflicher Vikar in der Grafschaft die kirchliche Verwaltung inne. Von der preußischen Regierung erhielt er 1810 den Titel Großdechant – eine in der katholischen Kirche einmalige Bezeichnung. 1920 wurde das Generalvikariat Glatz geschaffen. Der jeweilige Großdechant und Generalvikar war damit als Vertreter des Erzbischofs auch Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz (bis 1998). Nach der Vertreibung der zu rund 90 % katholischen Bevölkerung aus der Grafschaft Glatz wusste sich der damalige Großdechant Dr. Franz Monse als Generalvikar auch in der Fremde beauftragt und verpflichtet, die nun im Westen Deutschlands verstreut lebenden heimatlosen Grafschafter zu betreuen, zusammen mit deren Heimatpriestern.

Am 29. September 1983 wurde der damalige Diözesanpräses (Bistum Münster) der KAB Franz Jung von der Deutschen Bischofskonferenz zum Visitor für Priester und Gläubige aus der Grafschaft Glatz ernannt. Er baute systematisch Berater- und Mitarbeitergremien auf. Nach seiner Emeritierung 2012 und der gleichzeitigen Bildung der gemeinsamen Visitation Breslau-Brandenburg-Glatz schlossen sich die Katholiken aus der Grafschaft Glatz und ihre Nachkommen zur Weiterführung der Arbeit im Heimatwerk Grafschaft Glatz (Schlesien) e. V. zusammen.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

RUNDBRIEF des Großdechanten – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft der Grafschaft Glatz – dreimal jährlich.

„Unter der Heimatkanzel“ – Berichte des Großdechanten – monatlich in der Heimatzeitung „Grafschafter Bote“, Hg.: Zentralstelle Grafschaft Glatz.

Horst A. Meißner, Michael Hirschfeld (Hg.): Die Grafschaft Glatz zwischen 1918 und 1946, Beiträge über eine schlesische Kulturlandschaft. Münster 2013.

Hugo Goeke: Gerhard Hirschfelder, Priester und Märtyrer – Ein Lebensbild mit Glaubensimpulsen für heutige Christen. Münster 2010.

Franz Jung, Marius Linnenborn (Hg.): Gerhard Hirschfelder. Ein Seliger für unsere Zeit – Hoffnungsträger, Mutmacher, Brückenbauer. Münster 2011.

Michael Hirschfeld: Prälat Franz Monse. Großdechant von Glatz. Sigmaringen 1997 (= Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, 7).

Horst A. Meißner (Hg.): Neubeginn in der Fremde – Vertriebene aus der Grafschaft Glatz nach 1946, Münster (vorauss. 2017).

### Kontakt und Ansprechpartner

Geschäftsführerin des Heimatwerkes:  
Elisabeth Brauner, Meisenweg 12,  
D-48317 Drensteinfurt  
Tel. +49-(0)2538-8271  
E-Mail: elisabeth.brauner@t-online.de

Vertreter des Heimatwerkes in der AKVMOE:  
Reinhard Schindler, Behaimring 1, D-45307 Essen  
Tel. +49-(0)201-595232  
E-Mail: reinhard-schindler@gmx.net

Großdechant Franz Jung – Büro: Ermlandweg 22,  
D-48159 Münster  
Tel. +49-(0)251-46114- Fax: +49-(0)251-4843644  
E-Mail: grossdechant@t-online.de

### Weitere Informationen auf:

[www.heimatwerk-grafschaft-glatz.de](http://www.heimatwerk-grafschaft-glatz.de)

## Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Nach dem Ersten Weltkrieg wurden durch den Versailler Vertrag große staatliche Gebietsveränderungen vollzogen. So fielen die Provinzen Westpreußen und Posen an Polen. Restgebiete aber mit überwiegend deutscher Bevölkerung blieben beim Freistaat Preußen und bildeten die neue Provinz „Grenzmark Posen Westpreußen“. Aus Sicht der katholischen Kirche gehörten diese Gebiete noch bis November 1920 zur Erzdiözese Gnesen/Posen bzw. zum Bistum Kulm. Auf Drängen des preußischen Staates wurde nach Verhandlungen zunächst eine Erzbischöfliche Delegatur in Tütz, Kreis Deutsch Krone, errichtet. Von hier aus wurden die deutsch gebliebenen Gebiete kirchlich verwaltet. Prälat Dr. Robert Weimann, bis dahin Domherr in Posen, wurde erster Delegat mit den Vollmachten eines Generalvikars. Im August 1922 wurden seiner Verwaltung auch die zur Diözese Kulm gehörenden Nord-Dekanate Flatow, Lauenburg und Schlochau unterstellt. Diese Veränderungen waren jedoch nur vorläufige Maßnahmen. Am 1. Mai 1923 verfügte Papst Pius XI. von sich aus die Errichtung der „Apostolischen Administratur Tütz“. Zwei Jahre später starb Prälat Weimann. Zu seinem Nachfolger wurde Prälat Maximilian Kaller ernannt, der sehr bald seinen Amtssitz nach Schneidemühl, der Hauptstadt der Provinz „Grenzmark Posen Westpreußen“, verlegte. Durch das sogenannte Preußische Konkordat vom 14. Juni 1929 wurde dann endgültig die „Prälatura Nullius Schneidemühlensis“ verfügt.

Am 13. September 1930 nahm die neugegründete Prälatur den deutschen Titel „Freie Prälatur Schneidemühl“ an. Sie umfasste die acht Dekanate Betsche, Bomst, Deutsch Krone, Flatow, Fraustadt, Lauenburg, Schlochau und Schneidemühl mit insgesamt 84 Pfarreien und (1940) 135.528 Katholiken. Der Oberhirte hatte die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Diözesanbischof. Er gehörte wie auch die Bischöfe von Ermland und Berlin als Suffragan zur Kirchenprovinz des Erzbistums Breslau und hatte in der Fuldaer Bischofskonferenz Sitz und Stimme.

Sitz der Visitatur der Freien Prälatur Schneidemühl wurde – nach der Vertreibung – Fulda, mit entsprechendem Büro bis 31. Dezember 2009. Seit dem 1. Januar 2010 ist die Freie Prälatur Schneidemühl

als Visitatur aufgelöst und in den Verbund mit der Visitatur Ermland zusammengeführt worden. Ein halbes Jahr später erfolgte der weitere Zusammenschluss mit der Visitatur Danzig zu: Ermland–Danzig–Schneidemühl.

1991 wurde das „Heimatwerk der Freien Prälatur Schneidemühl“ als eingetragener Verein gegründet.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Das Heimatwerk gibt den Rundbrief „Johannesbote“ heraus.

### Kontakt und Ansprechpartner

Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V.

Görresstraße 22, D-36041 Fulda

Telefon: +49-(0)661-9011341

E-Mail: [heimatwerk@visitator-schneidemuehl.de](mailto:heimatwerk@visitator-schneidemuehl.de)

HEIMATWERK  
SCHLESISCHER  
KATHOLIKEN e.V.



## Heimatwerk Schlesischer Katholiken e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Schon bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Vertreibung von über drei Millionen Deutschen aus Schlesien, davon etwa die Hälfte Katholiken aus dem Erzbistum Breslau, gab es unter den Vertriebenen, die nun in der Fremde und Zerstreuung leben mussten, Sammlungsbewegungen, um schlesische Kultur und Bräuche zu pflegen, insbesondere die schlesische Religiosität in Gemeinschaft leben zu können und die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. Das konnte zunächst – wegen des von den Besatzungsmächten erlassenen Versammlungsverbotes – nur unter dem Dach der Kirche erfolgen. Ein erstes derartiges Treffen katholischer Schlesier fand am 19. Oktober 1946 in Augsburg statt, am 8. Juli 1947 folgte ein weiteres Treffen in München – das Geburtsdatum der Eichendorffgilden, Sammlungen der katholischen Schlesier in Westdeutschland. Eichendorffgilden verbreiteten sich nicht nur in Bayern, sondern fanden sich später auch nördlich des Mains, insbesondere im Rheinland und im Ruhrgebiet, in Westfalen und Niedersachsen. Um den religiös-kulturellen Aspekt der Eichendorffgilden stärker zu betonen, wurde 1951 vereinbart, dass jede Eichendorffgilde den Namenszusatz „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“ führen sollte.

Im Verlauf der 1950er Jahre wurde intensiv über die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Eichendorffgilden und anderer schlesisch-katholischer Verbände zu einem Bundesverband oder Dachverband – durchaus kontrovers – diskutiert, um für katholische Schlesier eine zentrale Repräsentanz zu haben. Vom 31. Oktober bis 2. November 1958 fand im westfälischen Münster ein von ca. 3.000 Teilnehmern besuchtes Treffen der Eichendorffgilden-Heimatwerke statt, in das auch die Vereinigung der Matthesianer – Absolventen und ehemalige Lehrkräfte des katholischen Breslauer Matthias-Gymnasiums – eingebunden waren. Diese äußerst öffentlichkeitswirksam zelebrierte Versammlung mit hohen Repräsentanten des öffentlichen Lebens ist als ideelle Gründungsveranstaltung des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken anzusehen. Die formelle Gründung des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken als Dachverband selbstständiger schlesisch-katholischer Vereine und Verbände, aber auch fördernder Einzelmitglieder

erfolgte dann in mehreren Schritten, zunächst als nach außen hin agierendes und repräsentierendes „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“, als ein nicht eingetragener Verein mit einem Präsidium an der Spitze und sodann mit einem Rechtsträger, nämlich der „Hauptstelle des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken e. V.“, am 4. Oktober 1960 in Köln.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Eine eigene Zeitschrift gibt das Heimatwerk Schlesischer Katholiken nicht heraus. Berichte über Aktivitäten des Heimatwerkes finden sich regelmäßig in der vom Visitator Breslau–Branitz–Glatz mehrmals pro Jahr herausgegebenen Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“.

Hubert Unverricht, Gundolf Keil (Hg.): *De Ecclesia Silesiae. Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Apostolischen Visitatur Breslau*. Sigmaringen 1997.

Winfried König (Hg.): *Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche. 1000 Jahre Bistum Breslau*. Dülmen 2001.

Gregor Ploch: *Heimatwerk Schlesischer Katholiken: Anfänge – Verlauf – Aussichten*. Münster 2006 (= Arbeiten zur schlesischen Kirchengeschichte, 16).

Michael Hirschfeld, Johannes Gröger, Werner Marschall (Hg.): *Schlesische Kirche in Lebensbildern*, Band 7. Münster 2006.

Gregor Ploch: *Clemens Riedel (1914–2003) und die katholischen deutschen Vertriebenenorganisationen. Motor oder Hemmschuh des deutsch-polnischen Verständigungsprozesses?* Berlin 2011 (= Beiträge zu Theologie, Kirche und Gesellschaft im 20. Jahrhundert, 21).

### Kontakt und Ansprechpartner

Dr. med. Bernhard Jungnitz, Vorsitzender des Heimatwerkes Schlesischer Katholiken e. V.  
Buchholzstraße 19 B, D-59439 Holzwickede  
Tel. +49-(0)2301-6114  
E-Mail: [bernhard.jungnitz@web.de](mailto:bernhard.jungnitz@web.de)



## Schlesisches West-Ost Forum

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Bereits 1946 begannen heimatvertriebene schlesische Geistliche als „Gemeinschaft schlesischer Priester“ jährlich gemeinsame Exerzitien durchzuführen. Aus den 1949 begründeten Priestertagungen in Königstein/Taunus ging bald (1953) das Priesterwerk als feste Organisation (e. V.) hervor.

### Zwecke des Vereins waren und sind:

Förderung der Verbundenheit der schlesischen Geistlichen und der Gläubigen,

Förderung des religiösen und kulturellen Erbes,

Förderung der seelsorglichen Einrichtungen und Aufgaben der Deutschen in Schlesien,

Förderung der wissenschaftlichen Einrichtungen und Arbeiten zur schlesischen Kirchen- und Kulturgeschichte.

Ein wichtiger Teil der Vereinsarbeit war nach dem Bau der Mauer (1961) und vor allem nach der Wende (1989) die Aufrechterhaltung der Kontakte zwischen West und Ost, zwischen den schlesischen Katholiken in der Bundesrepublik Deutschland und in Polen.

Die neue Satzung von 2008 öffnete den Gläubigen (Laien) die Möglichkeit, die Arbeit des Vereins gemeinsam u. a. durch Wallfahrten, Studienreisen, Betreuung der gdpv (Gemeinschaft für deutsch-polnische Verständigung), Aktivitäten der „Musischen Woche“ etc. zu gestalten.

Die alljährlichen Begegnungen/Jahrestagungen wurden zu einem West-Ost Forum, zu einer Form des Dialogs „des Christseins als radikales Füreinander“ (Erzbischof Alfons Nossol).

Mit dem Blick in die Zukunft wurden die Kontakte sowohl zu den Diözesen wie auch zu den unterschiedlichen katholischen Einrichtungen in den schlesischen Bistümern in Polen und Tschechien intensiviert.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Die Zeitschrift „Schlesien in Kirche und Welt“ erscheint drei- bis viermal im Jahr und bietet ein Bild der schlesischen Kirche in Polen und zugleich Informationen über die Aktivitäten der schlesischen Katholiken in der Bundesrepublik.

Rainer Bendel: Konnten sie das Erbe des Aufbruchs bewahren? Schlesische Katholiken in der bundesrepublikanischen Gesellschaft und Kirche, in: Geschichte des christlichen Lebens im schlesischen Raum, Teilbd. 2, Münster 2002, S. 843–921.

Johannes Gröger: „An die Seelen dieser Menschen herankommen.“ Formen und Entwicklungen katholischer Vertriebenenseelsorge, in: Gelebter Glaube. Hoffen auf Heimat. Münster 1999, S. 19–70.

Michael Hirschfeld: Die schlesischen Katholiken nach 1945, in: Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche, Dülmen 2001, S. 256–299.

Franz-Georg Friemel: Schlesische (und andere) Katholiken in der DDR, in: Erbe und Auftrag der schlesischen Kirche, Dülmen 2001, S. 300–309.

### Kontakt und Ansprechpartner

Schlesisches West-Ost Forum  
Vorsitzender Dr. Joachim Giela  
Ermlandweg 22  
48159 Münster  
Tel.: +49-(0)251-51 11 32  
E-Mail: west-ost-forum@web.de

### Weitere Informationen auf:

[www.Schlesische-Kirche.de](http://www.Schlesische-Kirche.de)

Hilfsbund  
Karpätendeutscher  
Katholiken e.V.  
- Bundesverband -



## Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Die „Karpätendeutschen“, eine deutsche Volksgruppe aus den drei deutschen Sprachinseln der Slowakei (Pressburg – Westslowakei; Hauerland – Mittelslowakei; Zips – Ostslowakei) haben nach der Flucht und Vertreibung aus ihrer fast 800 Jahre alten Heimat nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland drei Organisationen gegründet:

Hilfskomitee für die evangelisch-lutherischen Slowakeideutschen (1948).

Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken (1948).

Karpätendeutsche Landsmannschaft – für die politischen Interessen (1949).

Sie schlossen sich 1948 zur Arbeitsgemeinschaft der Karpätendeutschen zusammen.

Der Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken (HB) wurde am 15. Oktober 1948 im Kolpinghaus in München ins Leben gerufen. Gründer war Pfarrer Jakob Bauer mit einigen Gesinnungsgenossen aus der alten Heimat. Mit dem Namen „Hilfsbund“ sollte die traditionelle Verbundenheit aller Deutschen aus dem Gebiet der Slowakei und der Karpaten-Ukraine zum Ausdruck gebracht werden.

Ziel des HB war zunächst die Erfassung der Landsleute, die Feststellung der Einzelschicksale, des Verlustes an Menschen und Vermögen, die religiöse, sozial-caritative, wirtschaftliche und kulturelle Betreuung, Erhaltung der ethnisch-regionalen Tradition, Wahrung der Rechte in der neuen Heimat. Vorsitzender des HB wurde Pfarrer Jakob Bauer, der dieses Amt bis zum Jahr 1984 ausübte. GR Pfarrer Josef Steinhübl, der auch als Vertreter der Karpätendeutschen im slowakischen Parlament in Pressburg tätig war, wurde nach zehnjähriger Haft 1955 aus der Tschechoslowakei entlassen und kam in die Diözese Rottenburg, wo er im Auftrag der Caritas-Flüchtlingshilfe tätig war und zum Diözesan-Flüchtlingsseelsorger ernannt wurde. Am 16. März 1956 gründete er den „Hilfsbund Stuttgart-Hohenheim e. V.“, in dem er bis zu seinem Tode im Jahre 1984 als Vorsitzender wirkte. Sein Nachfolger war GR Pfarrer Ernst Tatarko, der die beiden HB's von München und Stuttgart zu einem Bundesverband

vereinigte. Seit 1993 ist GR Pfarrer Johann Kotschner Erster Vorsitzender.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Mitteilungsblatt „Karpätenbote“. Erscheint monatlich mit der Karpätenpost (Monatszeitschrift der Karpätendeutschen).

„Karpätenjahrbuch“ (Mitherausgabe seit 1952).

Herausgabe von Heimatbüchern (seit 1978 hat der Hilfsbund mit seinen Ortsgemeinschaften über 30 Heimatbücher herausgegeben).

1948–1998. 50 Jahre Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken, hg. vom Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken 1998.

Johann Kotschner/Ignatz Wolkober: Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken e. V., in: Rainer Bendel: Die Fremde wird zur Heimat. Integration der Vertriebenen in der Diözese Rottenburg. Berlin 2008, S. 389–412 (dort Zusammenstellung der Publikationen des HB).

Ignatz Wolkober: Der Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken, in: Rainer Bendel/Abraham Kustermann (Hg.): Die kirchliche Integration der Vertriebenen im Südwesten nach 1945. Berlin 2010, S. 82–89.

### Kontakt und Ansprechpartner

Hilfsbund Karpätendeutscher Katholiken e. V.  
Staffenbergstraße 46, D-70184 Stuttgart  
Telefon: +49-(0)711-1645-585; Fax: +49-(0)711-1645-551,  
E-Mail: rainer.bendel@drs.de

Vorsitzender: Pfarrer Johann Kotschner  
Geistlicher Rat  
Schillerstraße 54, D-63165 Mühlheim  
Telefon und Fax: +49-(0)6108-799788

### Weitere Informationen auf:

[www.karpätendeutsche.de](http://www.karpätendeutsche.de)



St. Clemens-  
Werk e.V.

## St. Clemens-Werk e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Das „St. Clemens-Werk e. V.“ wurde 2014 in Würzburg gegründet. Es ist ein bundesweiter katholischer Verein für die Gläubigen aus Russland, Kasachstan und anderen Ländern der GUS und wurde auf Initiative von gläubigen Christen mit Unterstützung der Deutschen Bischofskonferenz gegründet. Die Gründungsfeier fand am 7. Dezember 2014 in Augsburg statt. Der gemeinnützige Verein ist nicht nur eine Dachorganisation für katholische Christen, sondern steht auch Menschen anderer Konfessionen, die die Ziele des „St. Clemens-Werkes“ unterstützen, offen.

Der heilige Clemens ist schon mehr als 200 Jahre Patron der Deutschen aus Russland. Die deutschen Kolonien in Russland verehrten diesen Heiligen und benannten viele Kirchen nach ihm. Auch die in 2002 neu errichtete Diözese mit Sitz in Saratow an der Wolga ist ihm geweiht. So knüpft der katholische Verein „St. Clemens-Werk“ an die Traditionen der Deutschen aus Russland an und ist gleichzeitig für die Bedürfnisse der Aussiedler und ihrer Angehörigen in der neuen und historischen Heimat tätig. Die meisten Aussiedler/innen haben in Deutschland ein Zuhause gefunden. Doch das allein ist vielen zu wenig, sie suchen auch ein „Dach für die Seele“.

Als Mitglied des Vereins St. Clemens-Werk haben sie die Möglichkeit, selbst aktiv zu werden, sich in die Suche nach dem „Dach für die Seele“ einzubringen, es mitzugestalten, für sich und andere Räume zu schaffen, in denen Menschen in Gesprächen zueinander finden, wo mit und durch die Kirche nach Antworten auf Fragen der heutigen Zeit gesucht werden.

Das St. Clemens-Werk e. V. hat vor, viele junge Menschen, alleinstehende Frauen und Männer, Familien und ältere Menschen anzusprechen und durch Angebote ihr Suchen nach Sinn im Leben, nach einer geistigen Heimat, nach einer zuhörenden Kirche zu unterstützen. Das wird ermöglicht durch folgende Aktivitäten:

- Gestaltung und Organisation von Wallfahrten, Andachten, Gedenkveranstaltungen, Kultur- und Studientagungen,
- Durchführung von Einkehr-, Besinnungs- und Glaubenstagen,
- Vermittlung von Unterstützungshilfen und Beratungs- und Begleitungsangeboten,

- Unterstützung und Förderung von christlichen, sozialen und ehrenamtlichen Projekten,
- Zusammenarbeit mit den Gremien, Einrichtungen und Verbänden der katholischen Kirche in Deutschland, insbesondere im Bereich der Aussiedler- und Vertriebenenarbeit,
- Kooperationsprojekte mit regionalen Vereinigungen und Einrichtungen, die im Bereich der Integration, Bildung und Kulturarbeit tätig sind,
- Kontakte zu den Aussiedlervereinigungen der Evangelischen Kirche in Deutschland und anderen christlichen Konfessionen,
- Kontakt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. und anderen nichtkirchlichen Aussiedlerorganisationen.

Die Beziehungen zu den Gemeinden in den Herkunftsgebieten und Nachfolgestaaten der GUS sollen intensiviert und gepflegt werden.

Der Verein „St. Clemens-Werk“ befindet sich noch in der Aufbauphase, aber schon im vergangenen Jahr wurden – gemeinsam mit der Seelsorge für die Gläubigen aus der GUS – eine Sternwallfahrt nach Kevelaer und eine Bergwanderung im Voralpenland für Jugendliche mit Berggottesdienst organisiert und durchgeführt; im November 2015 fand ein Einkehrwochenende zum hl. Clemens statt.

Für 2016 standen eine deutschlandweite Pilgerfahrt ins Heilige Land in Kooperation mit dem Erzbistum Köln, die Teilnahme am Katholikentag in Leipzig im Mai und vieles mehr auf dem Programm.

Außerdem wurde auf regionaler Ebene über den Verein und seine Ziele in Veranstaltungen mündlich und schriftlich berichtet.

### Kontakt und Ansprechpartner

St. Clemens-Werk e. V.  
Kappelberg 1, D-86150 Augsburg

Tel.: +49-(0)821-3166-2470, Fax: +49-(0)821-3166-2479;  
E-Mail: [st.clemens-werk@gmx.de](mailto:st.clemens-werk@gmx.de)

Vorsitzender: Josef Messmer  
Präses: Msgr. Dr. Alexander Hoffmann



## St. Gerhards-Werk e. V.

### Kurzbeschreibung und Herkunftsgeschichte

Die zwei Hauptzentren der Betreuung der Donauschwaben in der Bundesrepublik nach 1945 waren Stuttgart und München. In Stuttgart fand die Betreuung ihren Kristallisationspunkt in der Caritas-Flüchtlingshilfe (ungarndeutsche Abteilung), deren Organisation und Leitung schon seit 1946 der Ungarndeutsche Dr. Ludwig Leber, der spätere langjährige CDU-Landtagsabgeordnete, innehatte. Den Landsleuten, die damals Trost und Hilfe suchten, konnte Rat erteilt und caritative Hilfe gewährt werden. Im Herbst 1948 erschien zum ersten Mal das Jahrbuch der Ungarndeutschen „Unser Hauskalender 1949“ und seit dem 1. Januar 1949 das Zweiwochenblatt „Unsere Post“, dem schon seit 1946 monatlich erscheinende Mitteilungen vorausgegangen waren. In München ging alle kirchliche Betreuung von der „Kirchlichen Hilfsstelle“ aus.

Am 29. April 1952 wurde der vor allem aus Mitarbeitern der beiden genannten Zentren bestehende „Arbeitskreis Südostdeutscher Katholiken e. V.“ in München konstituiert. Leiter dieses Gremiums waren Dr. L. Leber (Ungarn), Prof. H. Diplich (Rumänien) und I. Kohler (Jugoslawien). Als Geistlicher Beirat des Arbeitskreises fungierte Rektor Hugo Killinger.

Auf Vorschlag von Hans Diplich benannte sich der Arbeitskreis e. V. im Jahre 1955 nach seinem hohen Patron, dem Märtyrerbischof Gerhard, in St. Gerhards-Werk e. V. um. Im Jahre 1957 verlegte das Gerhards-Werk seinen Sitz nach Stuttgart, womit ein neues Kapitel seiner Tätigkeit begann. Starke Impulse erhielten das Gerhards-Werk und seine Arbeit durch das Kommen des Jesuitenpaters Wendelin Gruber SJ (Ende 1955 aus Jugoslawien) und durch das Eintreffen des Temeswarer Pädagogen und Domkapitulars Prälat Josef Nischbach (im Juni 1959 aus Rumänien).

Als Vorsitzende prägten folgende Persönlichkeiten seit 1952 das Gerhards-Werk: Dr. Ludwig Leber (1952–1963), Dr. Valentin Merger (1963–1965), Stefan Kohri (1965–1967), Wilhelm Kronfuss (1967–1978), OstD Matthias Weber (1978–1981), Prof. Nikolaus Engelmann (1981–1985), Dipl. Ing. Franz Wesinger (1985–2000), Dipl. Ing. Hermann Schuster (2000–2007), Dr. Franz Metz (2007–2008), Dipl. Ing. Johannes Weissbarth FamOT (2008–2016), seit 2016 Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch.

### Literaturhinweise/Zeitschrift

Zeitschrift „Gerhardsbote“ (erscheint dreimal jährlich).

Quartalsbrief (erscheint vierteljährlich).

Rainer Bendel (Hg.): Die Fremde wird zur Heimat. Integration der Vertriebenen in der Diözese Rottenburg. Berlin 2008 (insbesondere S. 353–388).

Rainer Bendel, Abraham Kustermann (Hg.). Die kirchliche Integration der Vertriebenen im Südwesten nach 1945. Berlin 2010 (insbesondere S. 73–82).

### Kontakt und Ansprechpartner

St. Gerhards-Werk e. V.  
Staffenbergstraße 46, D-70184 Stuttgart  
Geschäftsführer: Prof. Dr. Rainer Bendel  
Tel.: +49-(0)711-1645-555, Fax: +49-(0)711-1645-551  
E-Mail: Rainer.Bendel@drs.de

Vorsitzender: Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch  
Geistlicher Beirat: Pfarrer Peter Zillich

### Weitere Informationen auf:

<http://www.sankt-gerhards-werk.de>

# Anhang

## Karte 1: Deutschland und seine östlichen Nachbarländer

Die Verbände der AKVMOE sind heute in der Nachbarschafts- und Partnerschaftsarbeit zu den Ländern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa aktiv. Die Karte sagt, in welchen Ländern die Schwerpunkte der Aktivitäten der Verbände liegen.



Quelle: Andreas Toscano del Banner, München

## Karte 2: Siedlungsgebiete der Deutschen in Mittel- und Osteuropa vor dem Zweiten Weltkrieg

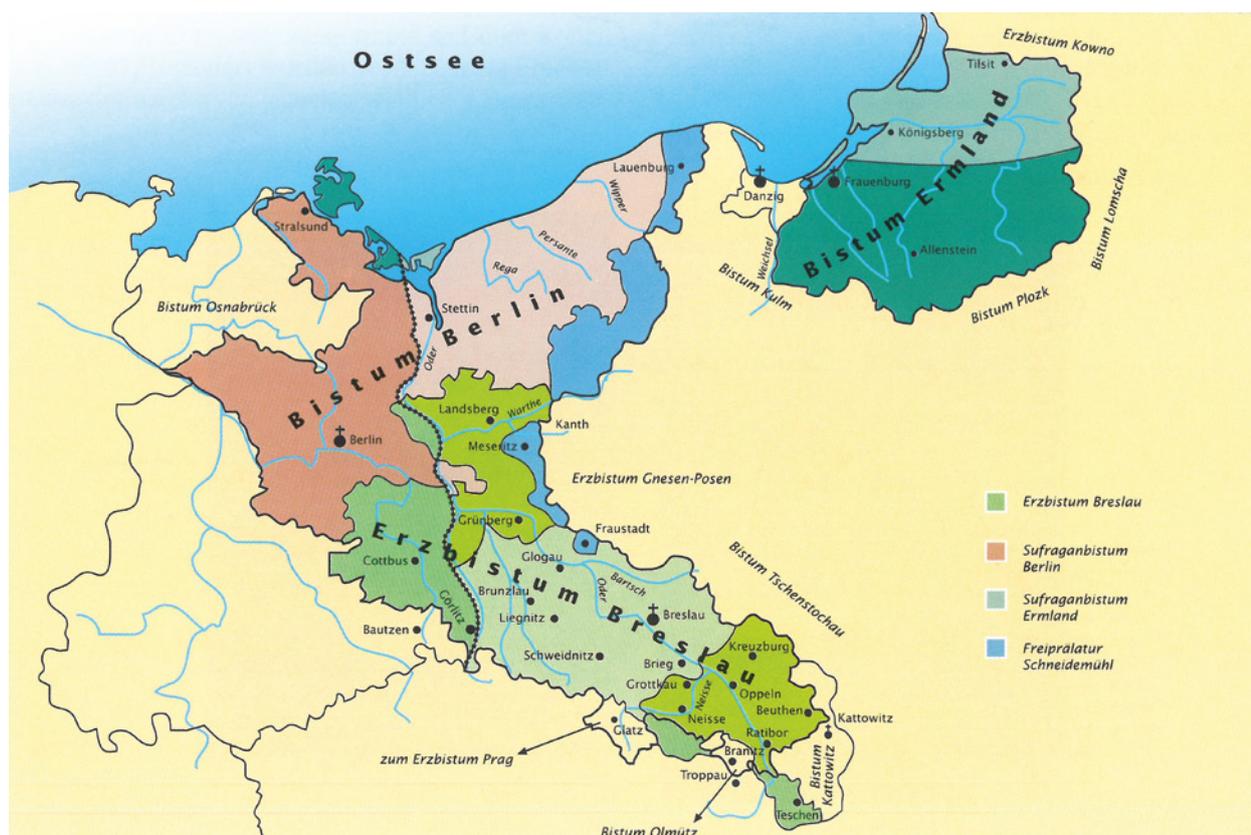
Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges lebten viele Deutsche in Mittel- und Osteuropa. Die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Verbände beziehen sich im Wesentlichen auf die Staaten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa, in denen diese Gebiete heute liegen.



Quelle: Andreas Toscano del Banner, München

### Karte 3: Die ostdeutsche Kirchenprovinz (1925–1945)

Die Karte verdeutlicht die Herkunft und die heutigen regionalen Schwerpunkte grenzüberschreitender Aktivitäten von AKVMOE-Verbänden in Polen.



Quelle: Institut für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte, Regensburg

„Den Blick auch in die Zukunft zu richten, heißt, den Aufbau einer neuen Nachbarschaft zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarländern in den Blick zu nehmen. Die Christen von hüten und drüben sollten grenzüberschreitend immer enger zusammenarbeiten und sich auch gemeinsam zu Wort melden. Dass dazu auf deutscher Seite Menschen motiviert sind, die sich durch ihre familiäre Herkunft dem Nachbarland verbunden fühlen, ist eine erfreuliche Frucht der bisherigen Traditionspflege. Dass sich darüber hinaus auch immer mehr andere Christen ohne solchen Hintergrund dafür engagieren, macht zuversichtlich.“

**Weihbischof Dr. Reinhard Hauke**

Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz  
für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge

## Impressum

Herausgeber:  
Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
Kaiserstraße 161, 53113 Bonn  
Internet: [www.dbk.de](http://www.dbk.de)

Gestaltungskonzept: MediaCompany –  
Agentur für Kommunikation GmbH

Druck: Warlich Druck Meckenheim GmbH

Titelfotos (v.l.n.r):

Nationalfriedhof vor der Gedenkstätte  
des ehemaligen Konzentrationslagers  
Theresienstadt in Tschechien  
vario images/Fotofinder

Das Denkmal von Bolesław Kardinal Kominek,  
erster polnischer Erzbischof von Breslau, trägt  
seine Worte an die deutschen Bischöfe von  
1965: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“  
[Zoonar.com/Robert B. Fashman/Fotofinder](http://Zoonar.com/Robert.B.Fashman/Fotofinder)

Seit den 1980er Jahren nutzen Jugendliche  
die sogenannte John-Lennon-Wand in Prag für  
ihre Botschaften zu Liebe und Frieden.  
[plainpicture/Westend61/Walter G. Allgoewer/  
Fotofinder](http://plainpicture/Westend61/Walter.G.Allgoewer/Fotofinder)

